Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 64 (1919)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 32 9. August 1919 64. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des **Pestalozzianums** in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Neue Abonnements-Preise für 1919:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
	Ausland:	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummern à 30 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 40 Cts., Ausland 50 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Füsslistr. 2, und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:
Jugendwohlfahrt, jährlich 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt:
Befreiende Arbeit oder Gelderwerb? — Kurzstunden und Kurzpausen. II. — Der Tierflug. — Basler Besoldungsordnung. — † Wilhelm Wildberger. — Schulnachrichten. — Literatur.

Haushaltungsschule Zürich
Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein
Haushaltungskurs für Interne & Externe
Dauer 6 Monate. Beginn Mitte April, Mitte Oktober.
Haushaltungskurse für Interne
Dauer 1 Jahr. Beginn Anfang November;
anschliessend Hausbeamtinnenkurs Dauer 1 Jahr.
Bildungskurs für Haushaltungslehrerinnen
Dauer 2 Jahre. Beginn je im April.
Aufnahmeprüfung Anfang Februar. 583
Prospekte und Auskunft durch das Bureau der
Haushaltungsschule Zeltweg 21 a.

Prismenfeldstecher 6 X (neu)
25 mm. Objektive, erstklassiges deutsches Fabrikat (neutrale Marke), lichtstärkste Optik, Einzelerstellung der Okulare.
Preis nur Fr. 125.— inkl. Lederetui und 2 Riemen.
Lieferung nach Einzahlung des Betrages auf m. Postcheck-Konto VIII 6338.
(Bei Nichtkonvenienz Betrag sofort retour.)
A. Steinbrüchel, Ingenieur, Zürich 7, Fröbelstr. 16
Optische, Physikal. u. Mathem. Instrumente 405

Konsultieren Sie bitte vor jedem Einkauf von
Eidgenöss. kontroll. 236
Goldwaren und Uhren
unsern reich illustr. Gratis-Katalog. Er enthält in jeder Preislage schöne und gediegene Geschenke von bleibendem Wert.
E. Leicht-Mayer & Co. Luzern Kurplatz No. 18

Nervöse Magen- und Darmkatarrhe werden durch 273/9
ELCHINA rasch gebessert und geheilt.
Es hebt den Appetit, regelt die Verdauung u. restauriert den allgemeinen Kräftezustand.
Originalfl. Fr. 3.75, vorteilh. Doppelfl. Fr. 6.25 in den Apotheken.

Neuhausen
Institut Rhenania
Schweiz
Maturität - Handel - Moderne Sprachen
HANDELSMATURITÄT
Vorbereitungsschule. — Spezialkurse für Fremde. — Erstklass. Lehrkräfte. Sorgfältige individ. Erziehung. Vorzügliche Ernährung. — Sport, Körperbildung. — Beste Referenzen. 20

Institut Minerva Zürich
Rasche u. gründl. Maturitätsvorbereitung
Höhere Handelsschule
Inhaber und Direktoren A. Merk u. Dr. Husmann. 462

Dr. Fluris Rechenbuch für Töchter-, Mädchen-Sekundar- und Fortbildungsschulen
4 Hefte 2. Auflage

Einkaufs- und Verkaufsrechnung	50 Rp.
Geldanlage- und Geldverkehr	50 Rp.
Die gewerbliche Preisberechnung	60 Rp.
Das hauswirtschaftliche Rechnen	80 Rp.

Schlüssel zu jedem Heft 66
Verlag: Dr. Fluri, Mittlerestrasse 142, Basel.

Akademisch gebildeter, diplomierter
Lehrer d. Handelswissenschaft
mit gründlicher Kenntnis der deutschen und französischen Sprache, sucht Anstellung.
Off. unter O. F. 955 N. an Orell Füssli, Publicité, Neuchâtel. 586

Jeune Demoiselle
Neuchâteloise, 21 ans, instruite, désire trouver pour octobre prochain et pour six mois, accueil dans famille de professeur des environs de Zurich, où elle aurait comme compagnes une ou deux jeunes filles et où elle aurait l'occasion d'apprendre à fond la langue allemande.
Adresser les offres sous P 7016 N à Publicitas S. A. Neuchâtel. 585

Harmoniums
in allen Preislagen
Tausch - Teilzahlung
Miete 27 a
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1
Vorzugsbedingungen f. d. tit. Lehrerschaft

An die tit. Lehrerschaft.
senden wir unverbindlich und kostenlos Auswahl- und Ansichts-Sendungen in Violinen, Etuis, Bogen, sowie Musikinstrumenten aller Art, wenn einer der Schüler etwas benötigt.
(Höchste Provision.) 186
Musikhaus J. Craner
Zürich I 9 Münstergasse 9

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Wiederbeginn der regelmässigen Turnübgn. Montag, 11. Aug, 6—7 Uhr, im Lind. Freiübgn., Männerturnen, Spiel. Neueintretende Kolleginnen und Kollegen stets herzlich willkommen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Pfäffikon. Übg. Mittwoch, 13. Aug., 6 1/4 Uhr, ab. Turnhalle Pfäffikon. III. Stufe.

Lehrerstellen.

An den Schulen der Gemeinde **Neuhausen,** Kanton Schaffhausen, sind auf Beginn des Winterhalbjahres (Ende Oktober) folgende Lehrerstellen neu zu besetzen:

1. An der **Realschule** (Sekundarschule) die neu errichtete 7. Lehrerstelle. Besoldung zur Zeit Fr. 4200.— bis 5800.— nebst Teuerungszulage.
2. An der neu zu errichtenden **Spezialklasse für schwachbegabte Schulkinder** eine Lehrerstelle für eine zu diesem Schuldienst befähigte und vorgebildete Lehrkraft. Besoldung zur Zeit Fr. 3600.— bis Fr. 5200 nebst spezieller Zulage v. Fr. 300.— und Teuerungszulage.

Das Maximum der Besoldung wird in beiden Fällen mit 15 Dienstjahren erreicht. Auswärtige Dienstjahre werden berücksichtigt.

Bewerber haben ihre Anmeldung nebst den nötigen Zeugnissen mit einer übersichtlichen Darstellung des Bildungsganges bis zum 30. August d. J. an Herrn Erziehungsdirektor Dr. R. Grieshaber in Schaffhausen einzureichen.

Nähere Auskunft bei der Schulbehörde Neuhausen oder der unterzeichneten Amtsstelle.

Schaffhausen, den 8. August 1919. 586

Die Kanzlei des Erziehungsrates:
Dr. K. Henking.

Gartenbau-Institut Brienz
für Frauen und Töchter.
Am 18. August beginnt ein neuer Kurs. Dauer 5 Wochen. Ausgezeichnete Referenzen. Prospekte verlangen. 578
Leitung: Frl. Michel, diplom. Gärtnerin.

Schreiben Sie uns
eine Karte, wenn Sie Schuhe nötig haben. Wir senden Ihnen sofort unsern neuesten Katalog mit Abbildungen, damit Sie mit Überlegung wählen können. Nach Bestellung erhalten Sie umgehend Schuhe, die bezügl. Aussehen Ihre Erwartungen übertreffen und zugleich sehr gut und billig sind.

Rud. Hirt & Söhne. Lenzburg
908

Klein-Transformatoren (Gleichrichter)
zum Anschluss an jede Glühlampe. Sehr praktisch für Schulen. Prospekte gratis.
O. Schweizer, Elektrotechniker, **Degersheim.** 362

Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen!

Beste Schweizer PIANOS
Burger & Jacobi
Schmidt-Flohr
Vertretung: 165
HUG & Co.,
ZÜRICH Sonnenquai
Vorzugsbedingungen für die tit. Lehrerschaft.
Verkauf gegen bequeme Teilzahlung. Vermietung.

Der tit. Lehrerschaft empfehlen sich:

Berta Burkhardt
Promenadengasse 6 **Zürich 1** Promenadengasse 6
(Tramhaltestelle Pfauen) 65
Kristall-, Porzellan-, Fayence-Services
Kunstgegenstände. Echte Bronzen. Elektrische Lampen.
Silber- u. versilberte Tafelgeräte. Bestecke. Bijouterien.
Aparte Lederwaren. Letzte Neuheiten in Damentaschen.

Photo-Apparate
und Artikel aller ersten Firmen. 59
Franz Meyer, Zürich, Fortunagasse 26/28.
Photooptische und feinmech. Werkstätten. Reparaturen aller Systeme.

Wilh. Schweizer & Co., Winterthur
Neu! „Klebheft fürs Rechnen" Neu! 410
Prospekte Musterschutz Nr. 27875 Kataloge

133

Ia franz.
Radiergummi
80 Stück per 1/2 Kilo Fr. 10.— netto (Qualität dem „Apis" ebenbürtig).
Ia sandfreie
Konische Wandtafelkreide
weiss, in Kistchen à 144 Stück à Fr. 2.75 ab hier rein netto.
Schreibfedern
Soennecken 111 Ef u. F à 3.70
Heintze & Blankertz Nr. 220 à 3.50
rein netto ab hier.
Es empfiehlt sich höflichst auch in allen übrigen Schulbedürfnissen
416 **E. Baur,**
Augustinergasse 46, Zürich 1.

69

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich
Der Bundesschwur
von
Richard Hugo
Lustspiel mit Benutzung der historischen Ereignisse in der schweiz. Eidgenossenschaft vom Jahre 1798
Preis Fr. 1.60
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt vom Verlag Orell Füssli, Zch.

Das proletarische Kind wie es denkt und fühlt.
Von **Dr. Robert Tschudi,** Basel.
Grossoktavformat, 36 Seiten.
2. Auflage.
Preis broch. **Fr. 1.50.**
Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie auch vom
Verlag Orell Füssli, Zürich.

Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

10.—16. August.

10. Schl. v. Saint Quentin 1557.
Absetzg. Ludwig XVI. 1292.
* Graf Cavour 1810.
* Adalbert Falk 1827.
† Waldeck-Rousseau 1904.
11. † Francesco Crispi 1901.
† Wilh. Onken, Hist. 1905.
12. Schl. b. Kunersdorf 1759.
† G. Stephenson 1848.
13. Schl. b. Hochstädt 1704.
14. † Florence Nightingale 1910.
16. * Bernhard v. Sachs.-W. 1604.

* * *

G. Keller Worte:

Betrachtet eures Gegners Schwächen
Und lernt, am besten euch zu rächen,
Das eigne Unkraut auszustechen.

* * *

Bundesfeier.

Stiegen Feuer rings, in heil'ger Stunde,
Auf zum Himmel, in der Sommernacht,
Trat ein Engel zu mir leis und sacht
Und gemessen kam's aus seinem Munde:
„Schweigen ist noch grösser Kunst als reden,
Der nur ist ein rechter Patriot,
Der, schleicht an die Heimat Fahr und Not —
Ohne Zagen eingreift in die Fehden.
Ja, ihr Schweizer seid nicht mehr die alten,
Wohin kam der Ahnen starker Geist?
Den ihr heute noch in Liedern preist —
Lasst ihn wieder, wie vor Zeiten walten!..."
Sprach es und schon rauschten seine Schwingen,
Lichter Schein des Engels Haupt umwob,
Da er segnend noch die Hände hob —
Trug empor ihn glockenreines Klingen ...

Jakob Bersinger.

Briefkasten

Frl. *L. S. in H.* Ausweiskarte nach W. nachgeschickt. — Hrn. *J. B. in R.* — Das Sekret. nimmt nächst. Woche die Arb. wieder auf und dann erhalt. Sie gew. Auskunft. — Frl. *G. H. in M.* Das Person. im Pestalozz. nimmt Ferien so gern wie Sie u. a., also etwas Geduld. — *Sol.* Bücher nach Abschl. des hies. Kurses f. Gewerbe-L. zur Verfügung. — Hrn. *J. V. K. in S.* Art. Gunz. für S. P. Z. angekommen. — *App. J.-Rh.* Ihr Landamm. weiss ganz gut, dass sein Göttibub, Hr. G—d, einer der eifr. S. ist; der Jungb. H—g ist aus Münster, Luz.; den Katech. genossen wohl beide; sie gehören also an andere Rockschösse. — *Versch.* Adressen-Änderg. gef. dem Sekretariat des S. L. V. mitteilen.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1919. Samstag, den 9. August. Nr. 32.

Befreiende Arbeit oder Gelderwerb? Ein Nachklang zur Keller-Feier.

Der Dichter, dessen begeistertes Lob in diesen Tagen durch alle Gauen unseres lieben Vaterlandes, bei Deutsch und Welsch, erklingt, ist wohl vielen unter uns bei diesem Anlass wieder näher getreten. Vereinigt doch seine Gestalt die typischen Züge alemannischen Wesens in seltener Geschlossenheit; er ist Blut von unserm Blut, und von den tausend Nöten und Sorgen, die ihn durchs Leben begleiteten, sind so viele auch unsere Fahrtgesellen, wie wir die Lichtpunkte unseres Daseins und seine edelsten Freuden bei ihm wiederfinden. Der Poet, dem das Dozieren zuwider war und der nicht als ein „Schnurrpfeifer von Schulmeister" sterben wollte, tritt doch mit seiner Kunst immer wieder gleich einem strahlenden Frühlingsmorgen belebend, erfrischend, verjüngend in so viele Schulstuben ein, Jungen und Alten zur Freude. Welch ein Trost für uns liegt nicht in der langsamen, durch Hemmnisse innerer und äusserer Art aufgehaltenen Entwicklung dieses Mannes; wie ein trotziges Dennoch! tönt es aus all diesem Suchen, Grübeln und verzweifelten Ringen heraus, das auch unserm bescheidenen, an Entsagung und heimlichen Freuden überreichen Wirken als Motto dienen mag. Den rechten Lehrer hält, wie den Künstler, durch alle Wirrnisse und Enttäuschungen hindurch einzig der Glaube an seine Sendung aufrecht.

Wer keine bittern Erfahrungen und kein Leid kennt, der hat keine Malice, und wer keine Malice hat, bekommt nicht den Teufel in den Leib, und wer diesen nicht hat, der kann nichts Kernhaftes arbeiten. Diesen Ausspruch Kellers stellt W. von Arx mit Recht seiner anregenden Biographie voran, und kein Erzieher kann an dieser ewigen Wahrheit vorbeigehen. Mancher unter uns trägt einen solchen Ansporn und Mahner in sich herum, sei es nun ein dunkles Problem, das nur durch jahrelanges Ringen aufgehellt wird, oder seien es einfach die leidigen Geldsorgen, die sich unserm Dichter oft genug wie ein Bleigewicht an die Füsse hingen. Nicht umsonst lässt er im Grünen Heinrich einmal einen Welterfahrenen aussprechen, man müsse durchaus darnach streben, Geld zu haben; nur dann brauche man nicht daran zu denken und sei wirklich frei.

Damit wären wir glücklich bei unserm Thema angelangt. Allein konnte ich besseres tun als die folgenden Ausführungen im Zeichen eines ganz Grossen zu beginnen, der wie wenige berufen ist, hier ein Wörtlein mitzusprechen? Die Frage: Ideales, befreiendes Schaffen oder Gelderwerb? ist oft an den jungen Keller herangetreten, wenn Schmalhans sein Küchenmeister war und gute Freunde ihm rieten, Feuilletons zu schreiben oder Tabakdosen und Teebretter zu bemalen. Seine Kunst industrialisierend und dem landläufigen Geschmack anpassend, hätte er eine sichere Existenz und schnelle Berühmtheit erlangen können; allein ihn reizte es, nur der innern Stimme gehorchend, unverstanden von seinen nächsten Angehörigen seinen einsamen Weg zu ziehen; er hat es nicht bereut.

Jeder Lehrer wird wenigstens einmal in seinem Leben, während seines Studiums, vor die Fragen gestellt: Welchen Masstab soll ich an meinen künftigen Beruf legen? Lässt er sich mit jedem andern vergleichen oder trägt er jenen besondern Adel an seiner Stirn, der dem künstlerischen Schaffen eignet? Ist die Arbeit überhaupt nur nach dem äussern Erfolg zu beurteilen und als Mittel zu einer gesicherten Existenz aufzufassen, oder gibt es noch ein höheres Kriterium, ihre Rückwirkung und ihre Einflüsse auf den Handelnden selbst? Man sieht, es stehen sich zwei Anschauungen gegenüber, Idealismus und Realismus, Weltmenschen und — grosse Kinder. Die Weltklugen, Praktischen springen entweder zu einträglichern Berufen ab, Post, Zoll oder Handelsstand — wie viel tüchtige Kräfte werden dadurch alljährlich der Schule entzogen — oder treten, nicht zu ihrem Glück, als das Opfer eines Kompromisses in den Schuldienst.

Aus ihnen rekrutieren sich die Lehrer, deren Arbeitslust mit ihrer Besoldung steigt und fällt, deren Gespräche unerquickliche Gehaltsfragen und Klagen wie ein roter Faden durchziehen, die bei jeder Gelegenheit auf ihr gutes Recht pochen, es aber auch verstehen, sich um eine Pflicht herumzudrücken: „Für das Hungerlöhnlein tue ich wahrhaftig immer noch genug." So gehen sie vergrämt und unbefriedigt durchs Leben, und auf ihrem Wirken ruht kein Segen, weil es nicht aus innerer Notwendigkeit und Herzensbedürfnis entsprang.

Wir machen ihnen keinen Vorwurf, haben sie doch schwer genug an ihrer selbstgeschmiedeten Kette zu schleppen und empfinden es wohl, dass sie bei der Jugend keine rechte Begeisterung auszulösen vermögen. Auch wer gewohnt ist, sich an ewigen, absoluten Werten zu messen, der hat ja seine schwachen Stunden, wo er seinen köstlichsten Schatz für ein Linsengericht verkaufen möchte. Das ward mir jüngst wieder klar, als mein Nachbar, ein geriebener Kaufmann, mir einen lockenden Vorschlag machte: „Jetzt in den langen Ferien," meinte er, sich eine Brissago ansteckend, wüsste ich Ihnen eine angenehme Beschäftigung, die ihren Mann ernährt. Werden Sie Agent; rührige Leute

sind unserer Gesellschaft stets willkommen. Kapital braucht's nicht, nur etwas Initiative." „Und ein gutes Mundstück," fügte ich im Stillen bei, mir die höflich und im Siegertone vorgetragene Offerte überlegend. Seine Zuversicht wirkte ansteckend, wenn ich an Frau und Kinder dachte, denen der Monatsschluss immer wie eine Erlösung winkt, obschon ein Teil des sauer Erworbenen regelmässig dazu dienen muss, alte Schulden zu tilgen. Was für ein unpraktischer Träumer und armer Narr bist du doch, sagte ich mir, deine Gesundheit und Nerven dem Staate zu opfern, um am Monatsende soviel heimzutragen, als ein anderer in einem Tage verdient. Und vor meinem geistigen Auge zogen alle die Glücklichen vorüber, vom Grosshändler und Kriegsgewinner bis zum Agenten, der hohe Provisionen einstreicht, und mich blendete für einen Augenblick die Macht des Geldes, in dessen Schirm man sich geborgen fühlt, alle Kräfte harmonisch entwickeln und dem Morgen fröhlich ins Auge schauen kann. Dem Wohlhabenden sind alle Wissensschätze zugänglich, während unsereiner sich wie ein Dieb vorkommt, wenn er wieder einmal ein Buch anschafft, und es der geplagten, Tag und Nacht sorgenden Hausfrau kaum zu gestehen wagt.

Wenigstens die Ferien könnte man zur Äufnung der leeren Kasse benützen. Zwar habe ich bereits meine Pläne dafür gemacht, freilich in anderm Sinne. Diese Mussezeit soll mir neben Ruhe und Erholung auch Gelegenheit bringen zur Übung mancher Kräfte, die bei der Schulmeisterei verkümmern, Einkehr in mich selber und eigenes Schaffen, wozu man allein sein muss. Mit einem Wort, fördernde, erlösende Arbeit. Und diese sollte ich an eine mechanische, geistlose Agententätigkeit eintauschen, wo man nur seine Provision im Auge hat? Nein! Lieber meinen schmalen Pfad weitergehen, der mir herbe Entsagung bringt, aber zur königlichen Freiheit des Idealisten führt, dem eine Himmelstür offen bleibt, nachdem er bei der Teilung der Erde zu spät gekommen ist. Und mir wird auf einmal klar, welche Kluft mich von meinem Nachbar trennt, der die Arbeit nie als Befreierin kennen lernte. Für mich gilt das Wort: Wer immer strebend sich bemüht, den werden wir erlösen. Wer aus innerm Drang zum Jugendbildner geworden, verzichtet von vorneherein aufs Reichwerden und Gemächlichleben, findet aber seinen Trost im Bewusstsein, sein Bestes einer grossen Idee aufzuopfern und, unablässig an sich selber arbeitend, andern ein Führer zu sein. Dem Geldstolz und satten Wesen wirft er trotzig den Fehdehandschuh hin und bewahrt sich auch mit grauen Haaren eine kindliche Frische und Dankbarkeit für die kleinen Freuden und Lichtblicke unseres Daseins. Neben der Scheinwelt des Alltags, wo das Einmaleins regiert, trägt er eine andere, reichere Welt in seinem Busen, wo die strahlenden Helden des Geistes wohnen, die im Bestreben, der Menschheit zu dienen, den Tod nicht gescheut haben; mit ihnen weiss er sich innig verbunden, ihr Beispiel richtet ihn auf, ihre Werke geben ihm den Masstab für sein eigenes Schaffen und läutern sein Urteil. Auf einen grünen Zweig hat er es nicht gebracht, wohl aber edlere Schätze gesammelt, die ihm niemand raubt: Welt- und Menschenkenntnis, und eine innere Ruhe, die allen Stürmen trotzt. So ist ihm sein Beruf zum Segen geworden.

Mein Nachbar, der Kaufmann, hat mir längst gähnend das Feld geräumt. Mein Auge fällt auf eine Karte, die mir heute von einem alten Schüler zugeflogen, an den ich kaum mehr gedacht hatte: nichts als ein Feriengruss, und doch ein Beweis, dass ich ihn ins Leben begleite. Gibt es einen süssern Lohn, als andern etwas sein zu dürfen? Und wie viele solcher unsichtbarer Freunde besitzt man doch! Dank erfüllt mein Herz, und wie ein heller Stern leuchtet in mein armes Leben hinein die frohe Gewissheit: Schulmeister, deine Arbeit war nicht umsonst! *H. B.*

Kurzstunden und Kurzpausen. Von Dr. Hans Frey, Küsnacht. II.

II. Beleuchtung.

1. Eigene Beobachtungen. Meine Beobachtungen stimmen mit denen der Kollegen, die den 40 M.-Unterricht ablehnen, überein. Es soll nicht bestritten werden, dass, wie Hr. Rektor Keller in Winterthur wiederholt betont hat, eine Lektion, die nur im Vortrag des Lehrers besteht, mit 50 Min. zu lang bemessen ist. Wir kennen alle die Ermüdungserscheinungen, die sich zeigen, wenn wir wegen einer zusammenfassenden Darstellung, oder um den Abschluss eines wichtigen Kapitels noch vollständig zu geben, die ganze Stunde von 50 Min. vortragen oder entwickeln. Aber das sollte auf der Mittelschulstufe selten, oder wie ein Kollege schrieb, „niemals vorkommen". Der Satz „repetitio mater studiorum est" sollte in der Regel in jeder Stunde Anwendung finden, wenigstens muss man das für alle naturwissenschaftlichen Disziplinen fordern. Was nützt eine Masse von Daten, wenn sie nicht verarbeitet werden. Man täuscht sich leicht über die Aufnahmefähigkeit der Schüler, wenn nicht stets die Repetition dem Unterricht parallel läuft.

Mit einem Rückblick auf das zuletzt Behandelte zu beginnen, ist für die Stunde viel erspriesslicher, als gleich wieder Neues zum Alten zu häufen; aber dadurch wird jede Stunde um 5—15 Min. für den neuen Stoff verkürzt. Während dieser Repetition arbeiten die Schüler nicht alle angestrengt, und diese Tatsache scheint mir von wohltätigem hygienischem Einflusse zu sein, denn meines Erachtens ist unsere Pause von 10 Min. entschieden zu kurz für eine richtige Umschaltung. Muss die Klasse das Zimmer wechseln, was ja in den obern Klassen häufig eintritt, wollen die Schüler eine Demonstration, eine Zeichnung, einen Apparat etwas näher betrachten oder noch eine Frage stellen, oder geht gar eine Turnstunde vorher, so können sie ohne Hasten nicht zur rechten Zeit zur Stelle sein. Das ist mit ein

Grund, warum die Pause häufig willkürlich etwas verlängert wird, „man will eben gerne die ganze Klasse antreffen". Beim 40 M.-Unterricht darf das nicht eintreten, sonst wird die Beschränkung allzu gross; das bedingt aber eine straff militärische Unterrichts-Führung, die mir und gewiss vielen meiner Kollegen zuwider ist, denn der Ruf nach mehr Gemütlichkeit wird in der gegenwärtigen überhasteten Zeit mit ihren vielen nervösen Erscheinungen immer stärker.

Ist die kurze Repetition vorbei, so ist das Feld schon für die neue Entwicklung vorbereitet, die Schüler sind auf die kommenden Probleme eingestellt und umgeschaltet, und so kann man die 40 Min. voll ausbeuten. (Wir stimmen mit Hrn. Rektor Flatt in Basel ganz darin überein, dass die Zeit von 40 Min. für strenge Konzentration lange genug ist.) Ohne Hast kann man die vorbereitenden Operationen oder Demonstrationen vornehmen und dem Hauptresultat zustreben. Dieses den Schülern nicht einfach fertig zu bieten, sondern es mit ihnen zu entwickeln und in Frage und Antwort gemeinsam zu finden, wird der richtige Weg auf der Mittelschulstufe sein. Aber dazu braucht es Zeit, und wenn man der Kürze halber das Resultat zum Schlusse selbst angeben muss, geht der schönste Gewinn der Stunde verloren. Denn das Diskutieren und Entwickeln, das Sich-Versenken in ein Problem ist das Wertvollste an unserm Unterricht, und deswegen sind gerade die letzten zehn Minuten die wertvollsten der ganzen Stunde.

Ich habe bei der 45 M.-Lektion häufig beobachtet, dass nach dem Läuten die Schüler noch ruhig sitzen blieben, während sie nach einer 50 M.-Stunde viel schneller aufstehen, um fortzugehen; ja es kam öfter vor, dass sie nach dem Läuten noch Fragen stellten und die Beantwortung ruhig abhörten. Nach der 45 M.-Stunde traten die Schüler viel häufiger an den Vortragstisch heran, um die Demonstrationen genauer zu betrachten als nach der 50 M.-Lektion. Man kann daraus mit Sicherheit schliessen, dass die Schüler am Ende der 45 M.-Lektion noch ganz frisch und durch den Unterricht angeregt, geradezu am aufnahmefähigsten sind; wie schade daher, wenn jetzt abgebrochen wird und die fruchtbarsten fünf oder zehn Min. verloren gehen!

2. Was spricht für Einführung des 40 Minuten-Unterrichts. Für die Ersetzung des jetzigen Systems, das ja doch so schöne Früchte gezeitigt hat, durch den 40 M.-Unterricht werden hauptsächlich zwei Gründe vorgebracht: die Überbürdung und die Bevorzugung des Vormittagsunterrichts.

a) *Überbürdung.* Nach meinen langjährigen Beobachtungen am Gymnasium in Bern, an der Zürcher Kantonsschule und am Seminar Küsnacht muss ich die Überbürdung an diesen Anstalten als nicht vorhanden erklären, einzelne vorübergehende Ausnahmen natürlich vorbehalten.

Zunächst ein paar Schüler-Urteile: Ein mittelbegabter gewissenhafter Seminarist versichert, dass er kaum einmal in der Woche über 10 Uhr arbeiten müsse und sonst fast immer um 9½ Uhr zu Bett gehen könne. — Ein gut begabter Gymnasiast von der ersten bis zur letzten Klasse musste nie über 10 Uhr aufbleiben, ausser zwei oder dreimal wegen Einschreiben des Aufsatzes; er betrieb daneben noch eine, zeitweise sogar zwei Liebhabereien und zudem konnte er noch neben ein bis zwei Freifächern Violinunterricht mit gutem Erfolg nehmen. Ein gut beanlagter Industrieschüler hatte während der ganzen Ausbildungszeit bei vielfacher freier Betätigung bis zur obersten Klasse nie bis über 10 Uhr zu arbeiten und auch im letzten Jahr selten über 10½ Uhr zu präparieren, die Maturitätsvorbereitung inbegriffen. Eine ganze Handelsklasse versichert, „wir haben gar nicht zuviel zu tun!" Nach solchen Urteilen darf man an unsern Mittelschulen kaum von Überarbeitung sprechen.

Wir Lehrer urteilen alle noch aus den Erfahrungen heraus, die wir selbst vor zwanzig oder dreissig Jahren an der Mittelschule gemacht haben. Damals drängte sich in den stark belasteten Stundenplan, gewiss mit aller Berechtigung, eine naturwissenschaftliche Disziplin nach der andern hinein, und zwar bis in die obersten Klassen hinauf. Nur langsam wurde der bisher fast allein herrschenden sprachlich-historischen Richtung eine Stunde nach der andern abgerungen. Das Bestreben, in diesen Fächern möglichst gleich viel wie ehedem zu behandeln, führte zu einer Überlastung. Dazu kam, dass die naturwissenschaftlichen Fächer oft mit viel zu viel Details aufrückten und namentlich an der Gedächtnis-Überlastung stark mithalfen. Wir brauchen nur an den harten Kampf, den seinerzeit der bernische Erziehungsdirektor Dr. Gobat mit grosser Hartnäckigkeit am städtischen Gymnasium ausfocht, der mit allen seinen unangenehmen Nebenerscheinungen uns Ältern unvergesslich bleiben wird, zu erinnern, um einen sprechenden Beleg für obige Aussage zu haben. Aber den Neuerungen, wie sie in Bern aufkamen, konnte sich auf die Länge keine schweizerische Mittelschule entziehen. Dadurch wurde zusammen mit den sich steigernden Anforderungen vom Polytechnikum und von der eidg. Medizinal Maturitätsprüfung eine wirkliche Überlastung der Jugend bedingt. Manchmal mussten die Schüler Tag für Tag bis über 12 Uhr nachts an den Aufgaben sitzen und das nicht nur etwa in den obersten Klassen, sondern oft schon unten im Progymnasium.

Solche Zustände verlangten Abhülfe; es folgte eine Lehrplanrevision auf die andere, die Wochenstundenzahl wurde von 40—45 auf 32—35 heruntergesetzt und die Hausaufgaben auf ein erträgliches Mass, 2 bis 2½ Stunden für die obersten Klassen, heruntergesetzt. Dass das so gekommen ist, verdanken wir vorab dem energischen Vorgehen der schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, die mit Hrn. Direktor Schmid, Rektor Keller, Erziehungssekretär Dr. Zollinger an der Spitze, hier aufklärend und heilend gewirkt hat. Mancher alte Zopf ist abgeschnitten worden: der lateinische Aufsatz, das Verbot des Diktionärs in der Maturitätsprüfung, die Ausführung eines grossen Situationsplanes, Erleichte-

rungen in der Mathematik, Physik und Chemie durch Angabe von Zahlen und Konstanten und selbst Formeln, zuletzt die Trennung der Maturität in mehrere Teile, ja der gänzliche Erlass derselben in einzelnen Fächern gegen Einsetzen der Jahresnote usw. usw. Wir dürfen den Schulbehörden und namentlich den Ärzten das Zeugnis nicht vorenthalten, dass sie wirksame Massnahmen gegen die Überbürdung ergriffen haben, und zwar mit gutem Erfolg. (Schluss folgt.)

Der Tierflug. Von Dr. Emil Witschi, Basel.

Die wunderbare Geschichte der Entwicklung der Aviatik in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten beginnt mit Bemühungen, um das Problem des Tierfluges. Otto Lilienthal berechnete, dass die Kräfte des Menschen die zum Flatterfluge nötige Arbeit nicht leisten können. Nach jahrelangen theoretischen Vorarbeiten konstruierte er sich lediglich Gleitflugzeuge: Doppeldecker, deren Tragflächen, in strenger Nachahmung des Vogelflügels, stark nach oben gewölbt waren. In der äusseren Form glichen sie eher Fledermausflügeln. Diese Flugzeuge erlaubten ihm, wenn er sich von seinem 15 Meter hohen, künstlich aufgeführten „Lilienthalhügel" aus abgleiten liess, Sprünge von 250 Meter auszuführen. Als Ideal schwebte diesem begeisterten und ersten modernen Aviatiker vor, durch Vervollkommnung seiner Apparate dahin zu gelangen, den Segelflug der Vögel nachzuahmen. Das heisst, durch einfache Ausnützung der Windstärke, ohne jegliche nennenswerte eigene Kraftentfaltung, sich kreisend in der Luft zu erhalten; ja, unter günstigen Bedingungen müsste er sich sogar in die Höhe schrauben und Distanzflüge ausführen können.

Unter den zahlreichen Schülern und Nachahmern Lilienthals waren die beiden Amerikaner Orville und Wilbur Wright die erfolgreichsten. Sie versahen ihre Gleitflieger zunächst mit Höhen- und Seitensteuern, und später bauten sie einen Motor ein, der eine rotierende Flügelschraube trieb. Es hatte sich gezeigt, dass die Technik die vorwärtstreibende Kraft nach einem andern Prinzipe wirken lassen muss, als die Natur es tut. Die Nachahmung der Flügelbewegung, wie sie Leonardo da Vinci nach seinen Skizzen und Jakob Degen im Anfang des letzten Jahrhunderts mit einem sinnreich gearbeiteten Apparat versucht hatten, musste als unpraktisch aufgegeben werden. Im Grunde ist es die gleiche Erscheinung in der Luft, auf der Erde und im Wasser: die Pendelbewegung der Gliedmassen wird ersetzt durch die Rotation der bewegenden Maschinenteile.

Der Gleitflieger war also in einen Motor-Drachenflieger umgewandelt worden, mit dem die ersten grössern Flüge 1905 in Amerika gelangen. Die heutigen Aeroplane stimmen alle wesentlich mit dem Wrightschen überein. Nur die gewölbten Tragflächen und das Pénaudsche Höhensteuer erinnern daran, dass die ersten Flugtechniker am Vogelflug gelernt haben. Aber der Tierflug hat deshalb keineswegs an Interesse verloren. Übertrifft er doch mit manchen Leistungen (Schwebeflug!) alle Möglichkeiten der heutigen Flugtechnik, während andere, wie das Kreisen der grossen Vögel, allen Anstrengungen zum Trotz, noch nicht ihre restlose mechanische Erklärung gefunden haben.

* * *

Wenn wir im Biologieunterricht auf die Mechanik des Tierfluges zu sprechen kommen, dann können wir von vornherein wohl mit einem regen Interesse, aber leider in den meisten Fällen mit keinen physikalischen Vorkenntnissen unserer Schüler rechnen. Da die biologischen Fächer, viel mehr als die exakten Wissenschaften, zu ihren formalen Aufgaben auch die Pflege der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit rechnen dürfen, werden sie gewöhnlich vor Physik und Chemie und schon auf der Unterstufe unterrichtet. Der Lehrer, der auf die Behandlung bio-chemischer und biophysikalischer Themen doch nicht ganz verzichten will, muss also Schritt für Schritt die Grundlagen für seine Ausführungen erst sichern. Auf die exakte Kürze wird er noch zugunsten leichter Anschaulichkeit verzichten müssen. Es kann im Biologieunterricht gewiss nicht der Begriff der Schwere entwickelt und angewandt werden. Der Lehrer wird sich vielmehr auf die diesbezüglichen mannigfachsten Erfahrungen der Schüler stützen; fast möchte ich sagen, auf ihr Empfinden für die Schwere. Ebenso gehören die ersten Erörterungen über das Zusammenwirken und die Zerlegung von Kräften in den Physikunterricht.

Die folgenden Zeilen sollen in Kürze skizzieren, wie ich an der Unteren Realschule das Flugproblem behandelt habe. Vorausgehend waren die Fledermaus, einige Vögel und ein Schmetterling monographisch dargestellt worden, wobei auch die Anatomie der Flügel und der Bau der Feder bereits besprochen wurden. Betrachtungen über die Flugleistungen der einzelnen Typen, insbesondere der Zugvögel, führten zur Fragestellung.

* * *

Der Luftraum. Der Raum über der Erdoberfläche ist nicht leer, wie uns auf den ersten Blick etwa scheinen möchte; er ist erfüllt von Luft, einem leichten, gasförmigen Stoff. Leicht können wir uns von seinem Vorhandensein überzeugen, wenn er sich nicht in Ruhe befindet, sondern als Sturm daherbraust, um die Hausecken pfeift, an den Bäumen rüttelt und Fenster und Türen krachend zuschlägt. Beim Atmen pumpen wir beständig Luft ein und aus; den eintretenden wie den austretenden Strom können wir leicht erkennen. In dicht verschliessbare Gefässe kann man grosse Mengen Luft hineinpressen; umgekehrt kann man sie auch restlos herauspumpen; derartige wirklich leere Gefässe sind die elektrischen Glühbirnen.*) Die Luft hat, wie jeder Körper, ein bestimmtes Gewicht; je mehr davon in ein Gefäss hineingepresst wird, desto schwerer wird es. Wie das flüssige Wasser, so vermag auch die gasförmige Luft andere Körper zu tragen. Besonders solche, die noch leichter sind als sie selbst; so z. B. die mit sehr leichten Gasen gefüllten Ballons. Aber die strömende Luft kann auch verhältnismässig viel schwerere Körper in die Höhe heben. Ein jeder weiss, dass der Wind Blätter, Papierstücke, Hüte, ja sogar Bretter und Metallbleche in die Höhe zu reissen und fort zu tragen vermag. Bei einem Spielzeug, dem Papierdrachen, wird die Kraft der strömenden Luft ausgenützt. Strömende Luft übt also gegen Körper, die ihr im Wege liegen, einen Druck aus, und zwar um so wirksamer, je grösser die dargebotene Oberfläche ist. Ein ausgebreitetes Blatt Papier wird vom Winde davon getragen; zusammengeknäuelt würde es am Boden liegen bleiben. Der Drachen muss an der Leine so befestigt werden, dass er dem Winde stets seine breite (Unter-)Fläche und nicht etwa die Schmalseite zukehrt.

Flugmaschinen und Flugtiere können sich aber auch bei ruhiger Luft erheben und zwar dadurch, dass sie mittelst geeigneter Bewegungen einen Druck auf die Luft ausüben. Das Fliegen verlangt aber eine ganz bedeutende Kraft; den Flugmaschinen wird sie durch Benzinmotore, den Tieren durch starke Flugmuskeln geliefert.

Das Auffliegen. Wenn die Fledermaus, der Schmetterling, oder der Vogel die gehobenen Flügel rasch und kräftig nach unten schlagen, dann drücken diese auf die unter ihrer Fläche befindliche Luft; der Tierkörper erhält dadurch einen Auftrieb, d. h. er wird in die Höhe geschnellt. Doch im nächsten Augenblick müssen die gesenkten Flügel wieder gehoben werden. Das muss geschehen, ohne dass gegen die überliegende Luft gedrückt wird, denn sonst würden die Tiere wieder in die Tiefe gestossen. Wie ist es nun möglich, die breite Flughaut, die steifen Schmetterlingsflügel oder die Federfächer der Vögel zu heben, ohne damit gegen die Luft zu stossen? Jedes der drei Flugwerkzeuge ist auf eigene Weise dazu befähigt. Die Flughaut der Fledermaus ist sehr geschmeidig und kann mit Hülfe der langen, an Schirmstäbe erinnernden Finger rasch ausgebreitet und wieder zusammengefaltet werden. Darum faltet dieser Flatterer seine nach unten geschlagenen Flügel rasch ein, hebt sie so ohne besonderen Luftwiderstand in die Höhe und

*) Einige Experimente mit ausgebrannten Glühbirnen usw.

entfaltet sie dann wieder eben so schnell, um zum neuen Schlag nach unten auszuholen. Der Wolfsmilchschwärmer mit seinen steifen Chitinflügeln ist auf andere Methoden angewiesen. Vorder- und Hinterflügel jeder Seite werden durch Haftborsten zusammengehalten und bilden je eine einzige zusammenhängende Platte. Diese kann durch Richtungsmuskelchen, welche an der Flügelbasis ansetzen, in verschiedene Stellungen gebracht werden. Beim Niederschlagen drücken die Platten mit ihrer ganzen Breitfläche auf die Luft. Unten angekommen, werden sie aber so herumgedreht, dass beim Heben nun die scharfen vorderen Flügelkanten voran gehen; sie durchschneiden die Luft, fast ohne jeglichen Widerstand zu finden. (Schluss folgt.)

Basler Besoldungsordnung.

Nachdem der Vorstand der Freiwilligen Schulsynode von Baselstadt gleich den übrigen Verbänden der Staatsangestellten um Erhöhung der Teuerungszulagen für das Jahr 1919 nachgesucht hatte, fasste der Regierungsrat im März d. J. den grundsätzlichen Beschluss, mit dem System der Kriegsteuerungszulagen abzufahren und es so rasch als möglich durch eine neue Besoldungsverordnung zu ersetzen. Eine Delegation von vier Regierungsräten, der u. a. auch der Erziehungsdirektor angehörte, stellte die Richtlinien für eine Besoldungsreform auf, und lud dann die verschiedenen Personalverbände, die ihr ihre Wünsche schon früher bekannt gegeben hatten, ein, sich zu den in Aussicht genommenen Ansätzen zu äussern. Da jedoch die Vorschläge weit hinter den Forderungen der Staatsangestellten zurückblieben und bei den Verhandlungen beide Parteien auf ihrem Standpunkt verharrten, konnte keine Einigung erzielt werden. Der Entscheid liegt nun beim Grossen Rate, dem die Regierung ihre Anträge mit dem Ratschlag vom 29. Juli zur Beschlussfassung unterbreitet. Um neben der Erhöhung der Gehälter einige andere Postulate der Lehrerschaft erfüllen und auch das Lehrperson l der Allg. Gewerbeschule, der Frauenarbeitsschule und der Kleinkinderanstalten in die Lehrerschaft einreichen zu können, will die Regierung das Gehalt von 1914 vollständig aufheben und durch ein neues zu ersetzen.

Das neue Gesetz unterscheidet sich zunächst von dem bisherigen dadurch, dass es die weiblichen Lehrkräfte den männlichen in den Gehaltsansätzen völlig gleichstellt und einen Unterschied in die Besoldung nur insoweit vorsieht, als es den Lehrerinnen eine kleinere Pflichtstundenzahl auferlegt als den Lehrern. Indem dadurch das in der allgemeinen Lehrerinnenversammlung vom 24. April 1918 aufgestellte Postulat: „Gleiche Arbeit — gleicher Lohn“ verwirklicht wird, gelangen die Lehrerinnen gegenüber 1914 zu einer prozentual bedeutend stärkern Besoldungsaufbesserung als ihre Kollegen. Die regierungsrätlichen Vorschläge ergeben im Vergleich mit den bisherigen Ansätzen und den Forderungen der Lehrerschaft folgendes Bild:

	1914	Vorschlag des Reg.-Rates	Forderung der Lehrerschaft
Lehrer an			
Primarschulen .	3300—5300	6000— 8400	6300— 9400
Mittelschulen .	4000—6000	6800— 9400	7300—10200
Obern Schulen .	5000—7250	7600—10400	8300—11200
Lehrerinnen an			
Primarschulen .	2300—3800	5000— 7000	5300— 7800
Mittelschulen .	2600—4200	5600— 7800	6100— 8500
Obern Schulen .	3100—4700	6300— 8700	6900— 9300
Arbeitslehrerinnen an			
Primarschulen .	1700—2900		
Mittelschulen .	1800—3000	3600— 5800	4200— 6400
Obern Schulen .	1800—3000		
Koch- u. Haushaltungslehrerinnen	2200—3200	4500— 6000	4750— 6750
Kindergärtnerinnen	1550—2400	3300— 5000	4000— 5800
Lehrer a. d. Gewerbesch.			
I. Stufe . .	3750—5450	7000— 9600	7700—10600
II. Stufe . .	4630—7250	7300—10000	8000—10900
III. Stufe . .	5190—7250	7600—10400	8300—11200
Lehrerinnen an der Frauenarbeitssch.			
I. Stufe . .	1780—3250	4200— 6200	4600— 6900
II. Stufe . .	2060—3250	5000— 7000	5300— 7800
III. Stufe . .	2540—3250	5600— 7800	6100— 8500
Schulvorsteher .	6000—8000	8500—11000	8500—11000
Direktor der Gewerbeschule .	7150—8650	12000—14000	12500—15000
Inspektorin der Kleinkinderanst.	3100—5100	6300— 8700	8500—11000
Professoren . .	5000—8000	8000—12000	10000—13500

Das Maximum der Besoldung, zu dessen Erlernung die Lehrkärfte an den mittlern und obern Schulen bisher 16 Dienstjahre nötig waren, soll in Zukunft in 14 Jahren (an den übrigen Staatsangestellten bis zu 9200 Fr. Jahresgehalt in 12 Jahren) erreicht werden. Die stufenweise Erhöhung des Gehaltes wird alljährlich statt wie bisher alle zwei Jahre erfolgen. Die Pflichtstundenzahl der Lehrer an Mittelschulen erfährt eine kleine Reduktion; es haben nach dem neuen Gesetze zu erteilen: Lehrer an Primarschulen 30—32, an Mittelschulen 26—30 (bisher 28—32), an obern Schulen 20—28, Klassen- und Fachlehrerinnen an Primarschulen 25—28, an Mittelschulen 24—27, an obern Schulen 20—26, Arbeitslehrerinnen auf allen Stufen 24—28, Lehrer an der Allg. Gewerbeschule I. Stufe 26—30, II. Stufe 22—28, III. Stufe 22—28, Lehrerinnen an der Frauenarbeitsschule Stufe I 26—28, Stufe II 26—28, Stufe III 24—28. Die an der Gewerbeschule angestellten Handwerker und Werkmeister werden ebenfalls nach Jahresbesoldungen bezahlt (Handwerker mit zeichnerischem Unterricht und gleichzeitiger Werkstattarbeit 6800—9400 Fr. bei 32—40 Pflichtstunden, Handwerker mit praktischem Unterricht 6800 bis 9400 Fr. für 44—48 und Werkmeister 5600 bis 8200 Fr. für 44—48 Wochenstunden. Primarlehrer, die Hülfsklassen, Förderklassen vom 5. bis 8. Schuljahr oder die sog. B-Klassen der Sekundarschulen führen, sowie die Abteilungsvorsteher der Allg. Gewerbeschule und der Frauenarbeitsschule können eine vom Erziehungsrate festzusetzende besondere Entschädigung (gegenwärtig 250 Fr.) oder eine entsprechende Stundenreduktion erhalten. Die Führung von Straf- und Eliteklassen dagegen wird nicht besonders entschädigt, sondern ist in die Pflichtstundenzahl des Lehrers einzubeziehen. Die Übernahme besonderer Leistungen neben der üblichen Pflichtstundenzahl, wie Stellvertretung des Schulvorstehers, Materialverwaltung, Ordnen von Stundenplänen usw. wird in der Regel nicht vergütet. In ganz besondern Fällen kann vom Erziehungsrat eine Entschädigung gewährt werden. Die Lehrer an Primar- und Sekundarschulen können verpflichtet werden, bis zu ihrem 40. Lebensjahre gegen die übliche Entschädigung Horte zu führen, Spielabende und Ferienkolonien zu leiten.

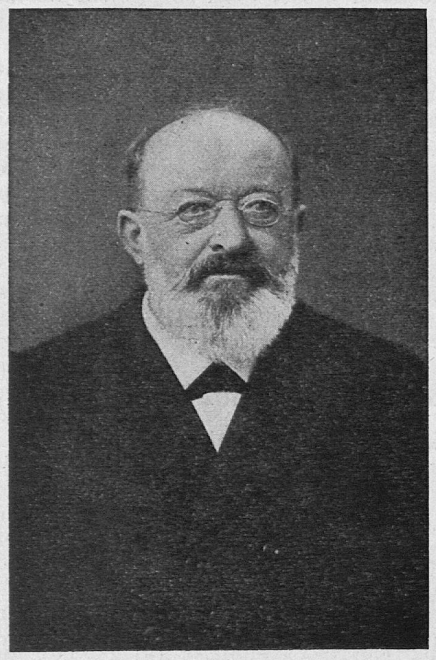
Einen wesentlichen Fortschritt bringt das neue Lehrerbesoldungsgesetz hinsichtlich der Berechnung der Dienstjahre. „Es ist schon oft von der Lehrerschaft gewünscht worden, man möchte bei der definitiven Anstellung jeweilen die in provisorischer Stellung verbrachten Dienstjahre für die Berechnung der Besoldung in Berücksichtigung ziehen. Wir sind der Ansicht, dass dieses Begehren gerechtfertigt ist. Die Lehrkräfte befinden sich im Vergleich zu den Beamten, Angestellten und Arbeitern in einer etwas anderartigen Stellung gegenüber dem Staat. Der regelrechte Gang, den ein Lehrer zu gehen hat, ist eben der, dass er zunächst regelmässig als freier Vikar, dann als Vikar mit festem Pensum, dann als provisorischer Lehrer tätig sein muss, bevor er definitiv gewählt wird. Das Provisorium ist mehr oder weniger ein formeller Übergang zum Definitivum; es kommt selten vor, dass ein provisorisch angestellter Lehrer nicht zum definitiven Lehrer gewählt wird. Immerhin wollen sich der Erziehungsrat und die zuständigen Inspektionen das Recht der provisorischen Anstellung vorbehalten, um schliesslich nach Ablauf der Vikariatszeit und der provisorischen Anstellung über die Qualifikation des Bewerbers in jeder Hinsicht orientiert zu sein. Es erscheint daher richtig, eine Bestimmung des Inhalts aufzunehmen, dass auch provisorische Dienstjahre

für die Berechnung der Besoldung angerechnet werden können."

Eine weitere Neuerung des vorliegenden Gesetzesentwurfes betrifft die Entlastung älterer Lehrkräfte. Neben die bereits bestehende Bestimmung: „Der Regierungsrat kann auf den Bericht der zuständigen Inspektion und des Schularztes und auf Antrag des Erziehungsrates für ältere festangestellte Lehrer, sofern sie keinem Nebenverdienst obliegen, aus Rücksicht auf ihre Gesundheit oder Leistungsfähigkeit die untere Grenze der Pflichtstundenzahl bis um 10 Stunden herabsetzen und ihnen den Fortgenuss der bisherigen Besoldung ganz oder teilweise bewilligen", tritt nämlich noch folgender neue Paragraph: „Vom 45. Altersjahre an soll den Lehrern in der Regel nicht mehr das Maximum der Pflichtstundenzahl auferlegt werden. Die nähern Vorschriften über die Herabsetzung der Pflichtstundenzahl werden durch die Vollziehungsverordnung festgestellt." Hiezu bemerkt der regierungsrätliche „Ratschlag": „Diese Neuerung ist die Verwirklichung eines von der Lehrerschaft seit Jahren aufgestellten Postulates. Es handelt sich um die automatische Herabsetzung des Maximums der Pflichtstundenzahl bei Erreichung eines bestimmten Altersjahres. In andern Kantonen ist die automatische Entlastung schon längst eingeführt worden, für Basel ist diese Regelung jedoch etwas neues. Je älter der Lehrer oder die Lehrerin werden, um so notwendiger ist die Möglichkeit einer gewissen Ausspannung, sollen Schaffenskraft und Arbeitsfreudigkeit nicht allzusehr infolge des Alters in Mitleidenschaft gezogen werden. Es kann nur im ureigenen Interesse des Staates selber liegen, die Lehrerschaft der durch das Alter bedingten Entlastung in der Pflichtstundenzahl teilhaftig werden zu lassen. Wir halten dafür, es sollte dieses Postulat, das von der Lehrerschaft von Zeit zu Zeit wieder aufgestellt worden ist, bei dieser Gelegenheit nun endlich verwirklicht werden und beantragen daher, den Grundsatz der Altersentlassung in das Gesetz aufzunehmen. Die Durchführung des Grundsatzes gehört in die Vollziehungsverordnung. Es ist noch darauf hinzuweisen, dass der Erziehungsrat vor einiger Zeit diese Frage behandelt und das Erziehungsdepartement mit der Ausarbeitung einer entsprechenden Vorlage beauftragt hat; diese Sondervorlage kann nunmehr wegfallen, wenn man den Grundsatz der Altersentlassung in das neue Lehrerbesoldungsgesetz aufnimmt." — Die automatische Altersentlassung wurde zuerst von der Freien Sekundarlehrer-Vereinigung gefordert und mehr auch vom Primarlehrerverein verlangt; die Schulsynode dagegen hat sich bisher mit dieser Frage noch nie beschäftigt, so dass es sich hier kaum um ein Postulat der gesamten Lehrerschaft handeln kann. Uns scheint diese Neuerung von recht zweifelhaftem Werte zu sein; denn falls wie doch wohl vorauszusehen ist, die im bisherigen Entlastungsparagraphen stehende einschränkende Bestimmung, „sofern sie keinem Nebenverdienst obliegen", auch in die Vollziehungsverordnung zum neuen Lehrerbesoldungsgesetz übergehen wird, dürfte es für manchen Kollegen, der sich mit 45, 50 und mehr Jahren noch rüstig genug fühlt, allerlei lohnende Nebenbeschäftigungen (Kinderhort, Handarbeit, Privatstunden, Orgeldienst, Leitung von Vereinen usw.) zu betreiben, recht unbequem werden, wenn er diese infolge der von ihm gar nicht gewünschten „im ureigenen Interesse des Staates" aber gesetzlich festgelegten automatischen Entlastung mit dem 45. Altersjahre aufgeben musste. *E.*

† Wilhelm Wildberger.

Am 22. Juli ist Hr. Wilhelm Wildberger, Lehrer in Neunkirch, Kt. Schaffhausen, der Wägsten und Besten einer, von uns geschieden, ein Mann der treusten Pflichterfüllung, tüchtig in seinem Beruf, vorbildlich als Kollege und bekannt als Forscher. Einem alten Handwerkergeschlecht entsprossen, besuchte er mit grossem Fleiss und Geschick unter Erziehungsrat Auer die Realschule seiner Heimatgemeinde und holte sich das Rüstzeug zu seinem Lehrerberufe auf dem Seminar Esslingen. Im Schulhaus zu Bargen, der nördlich-



† W. Wildberger, Neunkirch (Schaffhausen).
1847—1919.

sten Schulgemeinde unseres Landes, begann er sein Lehramt. Die Stille und Einsamkeit dieses Randendorfes nutzte er aus, sich mit Lieblingsstudien zu beschäftigen. In dieser Zeit, da er die ersten Beziehungen mit Hrn. Professor Meister anknüpfte, dem damaligen Gymnasiasten von Merishausen, legte er den Keim zu dem, was Wildberger geworden ist. Nach fünf Jahren zog er nach Neunkirch, seiner Heimatgemeinde. Da wurzelte seine ganze Persönlichkeit. Warme Liebe zur Heimatscholle und echte vaterländische Gesinnung waren die charakteristische Grundlage seines Klassenunterrichtes und seiner Schriften. Hier wirkte er fast ein halbes Jahrhundert als pflichteifriger Schulmann, und da entfaltete er eine aussergewöhnliche geistige Begabung, die ihn für einen Gelehrtenberuf befähigt hätte. Wildberger war eine festgeprägte Gestalt als Lehrer und Kollege. Das zeigte sich am trefflichsten bei seiner Wahl zum Präsidenten der kantonalen Lehrerkonferenz. Er war auch ein Mitgründer des kant. Lehrervereins. Der innerste Kern seines Wesens bildete die feste Überzeugung, und die verborgene Kraft desselben war sein unerschütterlicher Wille. Eine hohe ethische Lebensauffassung beherrschte seine ganze markige Persönlichkeit. Eine Lieblingsneigung führte ihn der Geschichte zu. Die reichhaltige prähistorische Sammlung und sein Quellenmaterial sprechen deutlich von der Tiefe und Gründlichkeit seines Privatstudiums. Neben verschiedenen Schriften wie „Der Wilchinger Handel", „Die Geschichte des kantonalen Gesangvereins", „Der Martinischlag", ist es besonders „Die Geschichte der Stadt Neunkirch", die Wildberger zum Geschichtsforscher und anerkannten Lokalhistoriker machte. 1866 ist er in den Schuldienst und im Frühjahr 1919 in den Ruhestand getreten. Ein kurzer Abend der Musse war ihm beschieden. Ein Leben, tief erfasst und kraftvoll durchgeführt, ist mit ihm erloschen. Der Schule und der engern Heimat war es geweiht. *E. W.*

Bern. Für die Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen findet vom 1. Sept. bis 11. Okt. ein Kurs an der landwirtschaftlichen Schule Schwanden bei Münsingen statt. Teilnehmer werden in der Schule logiert und verpflegt. Der Unterricht wird von den Landwirtschaftslehrern von Schwand und Rütti erteilt; ausserdem folgen Vorträge über Methodik der Fortbildungsschulen, Staatshaushalt usw. Anmeldung bis 15. Aug. an die Direktion der landwirtsch. Schule Schwand.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Die philosophische Fakultät der Universität Zürich ernannte Hrn. F. Busoni in Anerkennung seiner Verdienste um das musikalische Leben in Zürich zum Ehrendoktor. — Hr. Prof. Dr. O. Haab, seit 1878 Direktor der Augenklinik, tritt als Universitätslehrer zurück. — Die Habilitation für Zivilrecht und Zivilprozess erwirbt Hr. Dr. H. Fritzsche in Horgen. — Der schweiz. Studentenverein, der etwa 450 Mann stark zu Freiburg tagte (30. und 31. Juli), versicherte den Bundesrat der vaterländischen Treue. — In Genf starb, 77 Jahre alt, Hr. Prof. Ed. Tawan, von 1865 bis 1897 Lehrer des Lateinischen am Gymnasium, seither Professor an der Universität.

Jugendfürsorge. Die Beschäftigung geistig oder körperlich schwacher Kinder, die der Schule entwachsen sind, verursacht Anstaltsvorstehern und Lehrern der Hülfsklassen viel Sorgen. Überall wird die vollwertige Arbeitskraft vorgezogen. Verdienstlosigkeit, das Gefühl der Zurücksetzung Mutlosigkeit lassen die geweckten Kräfte verkümmern; es winkt das Armenhaus, sogar das Gefängnis. Wie abhelfen? Einige Anstalten für Schwachsinnige haben sich Arbeitskolonien oder Heime angegliedert. In Basel sagte man sich: Wenn in der Ostschweiz alte Leutchen, sogar Blinde mit Baumwollweben ihr Brot verdienen, geht das nicht auch mit den heranwachsenden Zöglingen unserer Spezialklassen? Ein Initiativkomitee tritt zusammen (6. Dez. 1916). Die Firma Schwarzenbach, Thalwil, stellt gleich sechs Webstühle zur Verfügung, die Direktion des Innern richtet zwei Säle her (Blumenrain 5); Baumwolle, Windmaschinen, Spulen, sind billig erhältlich, und im August 1917 wird die „Basler Webstube" eröffnet mit zwei Knaben, von denen der eine seiner Heimatgemeinde zugewiesen werden sollte und heute ein tüchtiger Weber ist. Statuten, Arbeitsordnung kamen zustande, und am Ende des ersten Jahres sind 17 Knaben und 8 Mädchen beschäftigt. In der Knabenstube sind neun Webstühle, in der Mädchenstube (Stapfelweg 9) zwei Wind- und zwei Nähmaschinen usw. in Tätigkeit; dort sind zwei Angestellte, hier drei Helferinnen, welche die jungen Leute einführen und nach den „bösen Tagen" einer grössern Geschicklichkeit und mehr Selbstvertrauen entgegenführen. Der erste Jahresbericht erzählt von einem Knaben, der mit drei Jahren gehen, mit sieben Jahren sprechen lernt, nach Austritt aus der Hülfsklasse mit 16 Jahren von einem Schuhmacher unbrauchbar erklärt wird, jetzt aber eifrig und froh am Webstuhl sitzt und Fr. 1.73 im Tag verdient. Von der einfachen Arbeit des Anfangs schritt man zu besserer Arbeit auf bessern Stoffen, was mehr Verdienst bringt. Leistung im Betriebsjahr 14,107 m Tuch; 5872 Fr. Arbeitslohn, Taglohn bis zu 7 Fr.; durchschnittlich Fr. 1.64. Warenverkauf 35,412 Fr. Gesundheitszustand der Zöglinge gut. Notwendig ist ein grösseres Betriebskapital. Wichtig die stete Fühlung zwischen Webschule und Eltern. Dem Wunsch nach einem Landheim kam ein Gönner entgegen, der dem Verein das Bauerngut Bergli bei Menzingen zur Verfügung stellte. Vertrauensvoll blickt der Verein vorwärts. Erziehung zur Arbeit durch Arbeit!

Besoldungserhöhungen und Teuerungszulagen. Kanton Luzern. Der Grosse Rat ordnete die Lehrer-Besoldungen für die Jahre 1919 bis 1923 wie folgt: Primarlehrer 3200 bis 4400, Primarlehrerinnen 3000 bis 4200, Sekundarlehrer 4000 bis 5200, Sekundarlehrerinnen 3800 bis 5000, dazu je 400 Fr. Wohnungs- und Holzentschädigung; Arbeitslehrerinnen für den Kurs 200 bis 300 Fr.; Klassen- und Fachlehrer der Realschule und des Gymnasiums: a) untere Stufe 5500 bis 7500, b) obere Stufe 6000 bis 8000 bzw. 9000 Franken. Lehrerseminar: Direktor 6000 bis 8000, Lehrer 5000 bis 7000 Fr. Alle diese Ansätze sind rückwirkend auf 1. Juli 1919. Zu der Besoldung wurden noch Teuerungszulagen beschlossen für das zweite Halbjahr 1919: Familienzulage 125, Kinderzulage je 90 Fr. *w.* — Kt. Zürich. Richterswil, Sekundarschulkreis: 1200 Fr. Ruhegehaltszulage an Hrn. A. — Kt. Bern. Lyss. Pr.-L. Nach-T.-Z. von je 900 Fr.; Sek.-L. B. auf 5500 Fr. mit zehn jährl. A.-Z. von 200 Fr. (Max. 7500 Fr.). Schüpfen, S.-L. 4800 Fr. und vier A.-Z. von 300 Fr. — Kt. St. Gallen. Rorschacherberg. B. bei prov. Anstellung 3000 Fr., nach zwei Jahren 3200 Fr., ansteigend bis 4600 Fr. (E.-G. mit staatl. A.-Z. und W.-Entschädigung 5800 Fr.), Pensionsbeitrag durch die Gemeinde geleistet. Lehrerin 5/6. Arb.-Ln. 2400 Fr. und vier A,-Z. von 200 Fr. Kaltbrunn. G.-B. 3400 Fr. — Kt. Aargau. Effingen. B. 2500 Fr., T.-Z. 500 Fr. Gontenschwil. B 2700 Fr., T.-Z. 300 Fr. Hendschikon. B. 3200 und 3600 Fr. Oberwil. T.-Z. 400 Fr. Rheinfelden. Reglement: Pr.-L. 4000 bis 4800 Fr., Pr.-Ln. 3600 bis 4400 Fr., Fortb.-Sch. 4600 bis 5400 Fr., Bez.-L. 5000 bis 5800 Fr.

Basel. Die Gesamtausgaben des baselstädtischen Erziehungswesens betrugen letztes Jahr 5,681,210 Fr. Die Kosten für den Bau und Unterhalt von Schulgebäuden und deren Mobiliar (1,135,790 Fr.) und die vom Justizdepartement getragenen Auslagen der Anstalten für verwahrloste und für schwachsinnige Kinder (113,216 Fr.) sind in dieser Summe nicht inbegriffen. Von der 81,550 Fr. betragenden eidg. Volksschulsubvention wurden 41,500 Fr. für Lehrerbesoldungen und 40,050 Fr. für Wohlfahrtseinrichtungen (Kinderhorte, Ferienversorgung, Milch-, Brot-, Suppenspende, Schuhverteilung, Kinderheilstätte Langenbruck) verwendet. Der Voranschlag für das laufende Jahr sieht Erziehungsausgaben in der Höhe von 6,352,293 Fr. (exklusive bauliche Auslagen) vor. *E.*

Bern. In der D. V. des Bern. Lehrervereins ist auf Antrag des Vorstandes beschlossen worden, den Anschluss des Vereins an den Gewerkschaftsbund nicht zu behandeln. Der sozialdemokrat. Lehrerverein gelangt nun an die Sektionen, den Antrag auf Anschluss zu behandeln und gleichzeitig die Frage des Streiks in Erwägung zu ziehen, als „Antwort auf das Verhalten der Regierung in der Besoldungsfrage". Wie dem „Bund" aus der Sektion Bern-Stadt mitgeteilt wird, hat dort der soz. Vertreter in der Besoldungskommission erklärt, es sei nicht wahr, dass die Vorlage absichtlich verschleppt werde; rascher könne nicht gearbeitet werden, als es jetzt geschehe. Die Unterrichtsdirektion verwahrt sich öffentlich gegen den erhobenen Vorwurf und stellt fest, „dass die Besoldungsreform von der Regierung nach Möglichkeit gefördert wird, dass die Organe des B.L.V. über den Fortschritt der Arbeiten stets auf dem Laufenden gehalten werden und sich mit dem eingeschlagenen Vorgehen einverstanden erklärt haben." In den Tagen der auf dem Lande ziemlich langen Ferienzeit muss man mit der Streikdrohung vorsichtig umgehen; es könnte leicht ein Rückschlag erfolgen, der etwas anderes wäre, als die Vorbereitung einer guten Referendumsstimmung.

— Von den 2731 Primarschulklassen, die 1918 bestanden (1915: 2684), waren 2236 deutsch, 495 französisch. Neben 1453 Lehrern waren 1278 Lehrerinnen tätig. Wegen Berufswechsel (26), Tod (15), Alter (24), Weiterstudium (19) verliessen 85 Lehrkräfte den Primarschuldienst; dafür wurden 157 Lehrkräfte (104 Lehrerinnen), also nahezu die doppelte und damit eine viel zu grosse Zahl neu patentiert, was für die Beteiligten eine unangenehme Lage bedeutet. Zur Entlassungsprüfung (Art. 60 des U. G.) meldeten sich 394 Primarschüler (Jura 264), wovon 118 die Prüfung nicht bestehen konnten, also die Primarschule noch ein Jahr zu besuchen hatten. Von den 1217 Stellvertretungen (1914: 418) wurden 816 durch Militärdienst verursacht.

Luzern. Der Grosse Rat hat (29. Juli) die Lehrerbesoldung schneller erledigt, als die Auseinandersetzungen unter den Lehrern erwarten liessen. Hr. Renggli begründete die Beschlussesanträge; Hr. Oberschreiber Hartmann und Hr. Dr. Zimmerli unterstützten das Dekret. Ebenso einstimmig wie Eintreten beschlossen wurde, gingen die einzelnen Artikel durch. Neu beantragte die Kommission für die Lehrer der Mittelschulen eine Besoldung von 5000 bis 6000 Fr. und eine Rektoratszulage von 200 bis 500 Fr. Um tüchtige Lehrkräfte der Kantonsschule behalten zu können, wird die Regierung berechtigt, die Besoldung eines Kantonsschullehrers um 10 bis 15% zu erhöhen. Wie für die Staatsbeamten wurden auch für die Lehrer Teuerungszulagen (2. Halbjahr 1919) beschlossen.

Schaffhausen. (Korr.) Zu den in der letzten Nummer der S. L. Z. aufgeführten Ansätzen der Lehrerbesoldungen im neuen Besoldungsreglement, das am 30. Juni und 1. Juli die zweite Lesung im Grossen Rat erfahren hat, ist ergänzend mitzuteilen, dass zu den erwähnten Minima (Primarlehrer 4000 Fr., Reallehrer 5000 Fr., Kantonsschullehrer 6800 Fr.). noch zwölf Alterszulagen aus Staatsmitteln hinzukommen. Dieselben betragen auf allen Stufen je 100 bis 1200 Fr. beginnend nach dem 3. Dienstjahr mit 100 Fr. und jedes folgende Jahr je 100 Fr. mehr, so dass also nach dem 15. Dienstjahr das Maximum mit 5200 Fr. für Primarlehrer, 6200 Fr. für Reallehrer und 8000 Fr. für Kantonsschullehrer erreicht wird. Nach dem jetzigen Besoldungsgesetz vom 3. Mai 1908 betrugen die Alterszulagen des Staates für Primar- und Reallehrer nur 500 Fr., diejenigen für die Kantonsschullehrer 800 Fr., nach demjenigen vom 22. Aug. 1892 sogar nur 200 Fr., und diese kärglichen Zulagen wurden erst in 22 Jahren erreicht. In bezug auf die Alterszulagen bedeutet das Besoldungsgesetz einen nennenswerten Fortschritt, obwohl zu sagen ist, dass durch die obigen Ansätze die Primarlehrer erst in die zweite Klasse des allgemeinen Besoldungsregulativs der Angestellten eingereicht werden und dort mit dem Gefängnisverwalter, dem Zeugwart und den Kanzlisten auf die gleiche Linie gerückt werden, während z. B. der kantonale Grundbuchverwalter mit 5700 bis 8000 Fr. in der neunten, der höchsten Klasse, steht. Die erhöhten Ansätze für die Primarlehrer wurden mit 37 gegen 6 Stimmen beschlossen. Die Opposition von sechs Stimmen setzte sich aus Vertretern der Landwirtschaft zusammen, während sämtliche Vertreter (12) der Arbeiterschaft für die Eingabe der Lehrerschaft stimmten und in bemerkenswerten Voten unterstützten. Ein weiterer Fortschritt ist der Erwähnung noch wert: dass der Staat an Gesamtschulen, also ungeteilten Schulen, ebenso an Spezialklassen, eine besondere Zulage von je 300 Fr. bezahlt, so dass ein Lehrer an einer Gesamtschule im Maximum eine Besoldung von 5500 Fr. bezieht. Es ist das gegenüber dem jetzigen Besoldungsgesetz, das im Maximum eine Besoldung von 2500 Fr. vorsieht, immerhin eine begrüssenswerte Erhöhung, es wird Aufgabe des kant. Lehrervereins sein, darauf zu dringen, dass alle Gemeinden zu der staatlichen Besoldung noch freiwillige Gemeindezulagen verabfolgen, wie dies bereits in den zürcherischen Gemeinden üblich ist, denn von den 36 Gemeinden des Kantons Schaffhausen bezahlen höchstens noch ein halbes Dutzend Gemeinden freiwillige Zulagen (Schaffhausen, Neuhausen, Stein a. Rh., Thayngen, Buch und seit diesem Frühjahr auch das Städtchen Neunkirch). Es ist also zu erwarten, dass später auch nach dieser Richtung hin ein Erfolg zu verzeichnen ist, denn von einem Lehrerstand, der Schritt für Schritt von den Sorgen des Alltags geplagt und verfolgt wird, kann kaum erwartet werden, dass er seine hohe Aufgabe im Dienste der Jugenderziehung voll und ganz und zur allgemeinen Zufriedenheit zu lösen imstande sein wird. *K.*

Solothurn. Nachklang zum Besoldungsgesetz. Wie die Leser wissen, hat unsere kath. kons. Volkspartei gegen das Besoldungsgesetz gestimmt, weil die Freizügigkeit der Lehrer nicht ins Gesetz hineinkam und weil ihr die neutrale Schule nicht geopfert wurde. Von den zwei Mitgliedern des sol. Lehrerbundes, die der kons. Volkspartei angehörten, stimmte das eine (abwesend) im Kantonsrat gar nicht, das andere gegen das Gesetz. Der Fraktionsbeschluss galt ihnen also mehr als die Satzungen des Lehrerbundes, was hüben und drüben überraschte. Es wird sich nun fragen, ob Art. 5 der Statuten gegen die beiden Kollegen anzuwenden sei. Er lautet: Mitglieder, die den Bundesbeschlüssen zuwiderhandeln oder sonst die Statuten missachten, können von der D.-V. auf Antrag des Zentralausschusses oder der Sektion, der sie angehören, ausgeschlossen werden. Die Sektion Olten-Gösgen hat ihren Antrag bereits gestellt; die Delegiertenversammlung wird das letzte Wort haben, das auch ausserkantonale Kreise interessieren dürfte. *h.* Ein ähnliches Verhältnis beschäftigt z. Z. den holländischen Lehrerbund. Dessen Präsident und ein weiteres Vorstandsmitglied stimmten in der zweiten Kammer für das Lehrerbesoldungsgesetz de Visser, das der Bond bekämpfte, indem sie der Parteilosung (soz.) folgten. Niemand bestreitet ihnen das Recht, in der Kammer, für die durch die Partei gewählt worden sind, nach Parteibeschluss zu stimmen; aber im Bond ist die Unzufriedenheit gross, und die beiden Herren werden die Folgen zu spüren bekommen. *D. R.*

St. Gallen. Der Bezirksschulrat Obertoggenburg vereinigte (24. Juli) Vertreter der Gemeinden und Lehrer, um die Besoldungsordnung zu besprechen. Die Konferenz wünscht dringend, dass zum gesetzlichen Mindestgehalt wenigstens die kantonalen Beiträge an die Lehrstellen (600 Fr.) den Lehrern zuerkannt werden.

Vaud. La Direction des écoles de Lausanne a adressé un *appel chaleureux aux populations des campagnes*, disposées à recevoir, pour une durée de 3 semaines, des enfants de la ville dont l'état de santé nécessite un séjour à la campagne. Celui-ci leur permettrait de reprendre les couleurs et les forces. Comme je viens d'apprendre, cet appel n'est pas resté sans résultat.

Au mois de mai dernier, M. le Dr. Cornaz, médecin à Lausanne, adressait, à titre absolument privé, à la population lausannoise un referendum-questionnaire au sujet de l'entrée des classes à 7 ou à 8 hs. du matin. De telles enquêtes n'ont de valeur que si elles se font officiellement et que si tout le monde est obligé d'y prendre part. Il y a cependant bien des personnes qui s'y sont intéressées et il y a eu de nombreux articles de journaux. A Lausanne, sur 671 parents qui ont répondu, 82 étaient partisans de l'école à 7 hs. et 589 votaient pour le commencement des classes à 8 hs. Du corps enseignement, le Dr. Cornaz a reçu 37 réponses, soit 2 pour 7 hs. et 35 pour 8 hs.

Au cours de l'année dernière, le Département de l'instruction publique a de nouveau procédé à une enquête parmi les écoliers quittant l'école primaire au printemps dans le but de connaître combien se vouaient à l'agriculture apprenaient un métier, quels étaient les métiers choisis et combien n'avaient fait choix d'aucune profession. Le 52% des garçons et le 35% des filles 1037 garçons sur 1990 et 586 fills sur 1716) se destinaient à l'agriculture. 787 garçons (40%) et 485 filles (29%) apprenaient un métier et 165 garçons et 607 filles n'avaient fait aucun choix. Chez les garçons, les métiers choisis viennent dans l'ordre suivant: industries du fer; alimentation; commerce et enseignement; industrie du bois; habillement; chez les filles: couturières; cuisinières; horlogères-pierristes; employées de bureau; lingères; enseignement; blanchisseuses et enfin modistes. L'enquête sera continuée.

Notre *Université* a eu, le 19 juillet, une modeste *cérémonie* à l'occasion du premier centenaire de le naissance dé *Gottfried Keller*. Mr. le professeur Maurer a fait une intéressante conférence sur l'auteur comme éducateur et dans ses rapports avec l'église. Sa conférence étaient encadrée de deux choeurs exécutés par une quinzaine de courageux Zofingiens. *y.*

Zürich. Der Vorsteher des Jugendamtes greift zu frischer Tätigkeit aus. Um Versorgung und Weiterbildung schwachsinniger, aber doch bildungsfähiger Kinder zu erwirken, mahnt er die Vormundschafts- und Schulbehörden, die Pflichten zu erfüllen, die ihnen durch Schul- und Zivilgesetz zugedacht sind. Unbedingt notwendig erachtet er ein besseres Zusammenarbeiten von Schulpflegen und Vormundschaftsbehörden. — Ende Juli bestunden noch 115 Vikariate; wegen Militärdienst 5. — Die Maturitätsprüfungen der Kantonsschule sind auf den 27. bis 30. September angesetzt. Herbstferien vom 6. bis 18. Oktober. — Nach dem amtlichen Lehrerverzeichnis (15. Juni 1919) bestehen in 175 Schulkreisen 296 Schulgemeinden mit 172 ungeteilten und 182 geteilten Schulen. Von den 354 Schulen haben nur 184 für die 7. und 8. Klasse Ganzjahr-Alltagschule; von den 104 Sekundarschulen haben 42 (ungeteilte) nur einen Lehrer. Die Gesamtzahl der Lehrkräfte des Kantons beträgt 2722 (Lehrerinnen 728): Primarschule 1399 (319), Sekundarschule 396 (5), Arbeitslehrerinnen 313, Haushaltungslehrerinnen 15, Kantonsschule Zürich 123, Winterthur 41, Seminar 21, Technikum 49, Universität 166 (Privatdoz. 87), höhere Stadtschulen Zürich 148, Winterthur 27, Blinden- und Taubstummenanstalt 17. Im Ruhestand leben 102 Primarlehrer, 27 Sekundarlehrer, 45 Arbeitslehrerinnen und 16 Lehrer der höhern Schulen des Kantons.

Literatur.

Kinderwelt. Erzählungen und Skizzen. Aus neuern deutschen Dichtern ausgewählt vom Hamburger Jugendschriften-Ausschuss. 3. Zehntausend. Leipzig 1919, Ernst Wunderlich. 103 S. gb. Fr. 1.80.

Würdig reiht sich dieses Bändchen den Tiergeschichten und Tiermärchen an, welche die Hamburger im gleichen Verlag veröffentlicht haben. Eine Ratsmädelgeschichte von H. Böhlau eröffnet, dann folgen zwei Erzählungen von Hel. Voigt, je eine Geschichte von Liliencron, Charlotte Niese und Scharrelmann. Eine vortreffliche Auswahl. Jugend- und Schulbibliotheken, wie als Einzelgabe zu empfehlen.

Amsteg, Eva. *Junge Seelen.* Vier Erzählungen für die Jugend. Mit Buchschmuck von Suz. Recordon. Zürich, Orell Füssli. 108 S. gb. Fr. 4.80.

Junge Seelen eröffnen immer neue Probleme: sie wollen verstanden sein, sonst tritt Qual und Weh, wo Freude sein sollte. Der kleine Leo, der vernachlässigte Sohn eines reichen Mannes, ist der Pflegeschwester dankbar für die Liebe, die sie ihm entgegenbringt. Rührend ist die Hingebung des jungen Parisers, der seinen Bruder retten will. Ein Stück schweizerisch-still verschlossenen Wesens spiegelt die lang missverstandene Anita in ihrer italienischen Umgebung (Messina). Die zwölfjährige Grazia muss erst ihr Leben hergeben, um den Vater von seiner Schwäche zu heilen. Von den vier Erzählungen hat die erste etwas unwahrscheinliche Voraussetzungen, und ein bisschen mehr Heiterkeit und Freude möchten wir dem Büchlein wünschen.

Frey, Adolf. *Bernhard Hirzel.* Roman. Zürich 1918, Rascher. 1. u. 2. Buch. 207 u. 186 S. 7 Fr.

Der Volksanführer vom 6. September 1839 (Züriputsch), der gelehrte Pfarrer von Pfäffikon, ist in der Geschichte des Kantons Zürich keine sympathische Erscheinung. Und der „Roman" seines Lebens macht ihn uns nicht sympathischer; es fehlt ihm der Zug ins Grosse und Tiefe, den ihm bei aller Kunst der Darstellung im einzelnen auch der Verfasser des schönen Buches „Die Frau von Wattenwyl" nicht zu geben vermag oder nicht geben wollte. Auch für das Grosse der dreissiger Jahre findet der Verfasser nicht das rechte Verhältnis, so anschaulich er im ersten Buch auch die Dinge darzustellen und mit Einzelzügen zu beleben sucht. Wie G. Keller mehrfach auftaucht, ist etwas unvermittelt. Dem poetischen Geschichtsklitterer Lüthy hätten wir noch einige Besenwürfe Kellerschen Humors gewünscht. Eine echte Gestalt ist die Maria, die in warmem Vertrauen an den gelehrten Mann aufschaut und mit ihm in den Tod geht. Die kurzen Naturschilderungen sind von poetischem Reiz, und die geschichtlich lebensvollen Situationen entrollen ein interessantes Zeitbild, auf das der Zürcher gern, der Nichtzürcher vielleicht vorurteilsloser zurückblickt.

Martinet, Marcel. *Die Tage des Fluches.* Gedichte, deutsch von Felix Beran. Zürich 1919, Rascher. 132 S., Fr. 3.50.

Aus empörtem Herzen, aus dem Ingrimm gegen alle, die im Kriege anführten, schrieb Martinet seine Gedichte der Klage, des Jammers, des Zornes gegen den Krieg. Es ist der Schrei des Entsetzens, der erstickten Liebe, der sich Luft macht; ein Lied des Leides und des Schmerzes über das Los aller derer, die vom Acker, der Werkstatt, der Schreibstube hinweg mussten, um vor der Kanone, im Schützengraben ihr Leben zu lassen, als Opfer des Hasses „ermordet von diesen Predigern ausser Gefahr". Die Übersetzung gibt die starken Akkorde, des Originals „Les temps maudits" in kräftig gebauten, wirkungsvollen Strophen wieder; leicht war die Übersetzung nicht.

Alexander Castel. *Französische Reise.* Impressionen. Zürich 1919, Rascher. 85 S., Fr. 2.50.

Augenblicksbilder aus Paris bei Tag, bei Nacht, aus dem Bahnzug, aus dem britischen Kampfgebiet von Bapaume, Arras, Ypern, aus dem Schützengraben, hält das Büchlein fest. Ein Künstlerauge hat sie erschaut und eine gewandte Feder schildert die Eindrücke, das Grauen des Krieges, mehr in seinen Wirkungen als im dröhnenden Schlachtlärm. Die Tagebuchform gibt der Darstellung den Reiz des unmittelbar Erlebten.

Bleuler-Waser, H. *Die Dichterschwestern Regula Keller und Betsy Meyer.* Zürich, Orell Füssli. 63 S. mit einem Bildnis. kart. Fr. 3.60.

Zwei ungleiche Naturen, die schlicht einfache Regula und die vornehmere, künstlerisch angehauchte Betsy. Gemeinsam ist ihnen die treue Sorge und Anhänglichkeit an den Bruder. Was die Quellen gestatteten, hat die Verfasserin des vorliegenden Büchleins herbeigezogen, um die Gestalt der Regula Keller uns nahe zu bringen; dabei hat sie manch Vorurteil zerstreut. Über Betsy Meyer sind mehr Eigenworte vorhanden, und gern folgt die Leserin ihrem Lebensgang und den Äusserungen über ihren Bruder. Ein hübsch Geschenkbüchlein für Töchter und Frauen.

Falke, Konrad. *Die Bachhantinnen des Euripides.* Freie Nachdichtung in drei Akten. Zürich, Rascher, 101 S. 5 Fr.

Philologen mögen der Vergleichung der Dichtung mit dem Urbild nachgehen. Der Leser, der frei an den Stoff herantritt, steht am Schlusse der Lektüre unter dem starken Eindruck der Dichtung. Die Kulturwelt (Intellekt) unterliegt der urwüchsigen Kraft der Natur, der Sinne, der Gefühle. Schlag auf Schlag drängt sich die Handlung. Indem der Dichter die Botenerzählung des Euripides auf den Kithairon (2. Akt) verlegt, bringt er die Tragödie zu grösserer Bühnenwirkung und durch die zu Beginn des Stückes auftretende Tochter Kadmons, Agave, die der berückenden Macht des Dionysos erliegt, rückt er uns Personen und Schicksal des Hauses Kadmon menschlich näher. Die Verse der Dichtung rauschen kraftvoll dahin und zeugen von neuem von K. Falkes gestaltender Sprachkraft.

Frehner, Otto. *Die Schweizerdeutsche Älplersprache.* Alpwirtschaftliche Terminologie der deutschen Schweiz. *Die Molkerei.* Frauenfeld, 1919. Huber & Co. 176 S. gr.⁰. Mit 51 Abb. auf 32 Taf. und einer Karte. 8 Fr.

Wer stellt sich die Sprache der Älpler so reich und vielseitig vor, wie die vorliegende Studie sie darlegt? An 25 Stationen unserer Bergkantone hat der Verfasser den Sennen abgelauscht, wie sie Schiff und Geschirr, Hantierung und Erzeugnis bezeichnen. Daraus ist dieses Buch geworden, das sich den „Beiträgen zur schweizerdeutschen Grammatik" würdig an die Seite stellt. Es führt traulich in das Leben der Sennen, in das Molkereigeschäft der Alpen ein und erklärt je am Fuss der Seite die gebrauchten Ausdrücke. Man sehe die Ausführungen über Chessi, Nidel usw., um einen Begriff von der Reichhaltigkeit der Ausdrücke (Wörterverzeichnis von 23 S. mit 40 bis 50 Wörtern) zu erhalten. Was dem Leser, der mit dem Alpleben weniger vertraut ist, das Buch noch besonders angenehm und wertvoll macht, das sind die zirka 50 Abbildungen der Geräte, Sennhütten, Käsereieinrichtungen. Eine Karte zeigt die ausgewählten Sprachstationen. Köstlich sind die am Schluss beigegebenen Sennenbriefe. Sehr schön ist die Ausstattung des Buches — und das in unsrer Zeit.

Kleines Fremdwörterbuch. Aarau. Emil Wirz. 177 S. Fr. 1.60.

Das Büchlein, das bequem in der Westentasche Platz hat, bietet einige Tausend Fremdwörter mit Verdeutschung, in sauberem, deutlichem, nicht zu kleinen Druck. Es genügt für den Zeitungsleser vollkommen.

Weise-Cholevius. *Praktische Anleitung zum Anfertigen deutscher Aufsätze.* 10. Aufl. Leipzig 1918, Teubner. 144 S. 2 Mark.

Wer nicht ganz auf den Erlebnisaufsatz versessen ist, findet in der vorliegenden Anleitung, die unter Dr. Oskar Weises Feder zu einem neuen Buch geworden ist, manche Anregung über Form und Darstellung, Gliederung und Ausarbeitung des Aufsatzes. Die beigegebenen Aufsatzproben (S. 87—143) sind gut gewählt und wirkliche Muster, um zu zeigen, worauf es ankommt. Einleitung, Übergang, Schluss sind keineswegs nebensächliche Dinge. Darüber und manches andere hat der Verfasser recht gute Bemerkungen und Winke.

Boesch, Paul. *Lateinische Wortfamilien* in Auswahl. Zürich, Orell Füssli. 76 S. gr. 8⁰, gb. Fr. 1.60.

Durch die Zusammenstellung von Wortfamilien wird zweierlei erreicht: Befestigung des Wortschatzes u. Interesse

für die Sprachbildung. Indem das Büchlein auch die französischen Stämme berücksichtigt, fügt es ein weiteres Bindeglied in das Sprachstudium. Lateinlernenden und Lehrenden wird das Büchlein willkommen sein.

Lerch, E., Dr. *Vaterlandskunde der Schweiz.* 2. Aufl., Zürich 1919, Schulthess. 274 und 16 S. gb. Fr. 4.80.

Die starke Neubearbeitung des Buches bringt die landschaftliche Betrachtung nach den Kantonen. Auf Kosten physikalischer Abschnitte werden die wirtschaftlichen Verhältnisse eingehender berücksichtigt. Im geschichtlichen Teil sucht das Buch die Hauptaufgaben der einzelnen Zeitperioden hervorzuheben, wie auch die eigentliche Staatskunde (S. 189—274) hauptsächlich den innern Kräften des Staatslebens (Verhältnis von Bund und Kanton, Rechte und Pflichten der Bürger, Staat und Freiheit des Einzelnen) nachgeht. Bei aller Knappheit der Form spricht frisches Leben aus der Darstellung. Es ist ein gutes und empfehlenswertes Buch. Einzelne Verstösse oder Ungenauigkeiten (z. B. S. 35 Mitte, verunglückter Satz, für die Hochschulen sind zwei Bauten; S. 36 Andelfingen gehört dem Thurgebiet an) verbessert der Leser leicht selbst. Angenehm sind ihm die Inhaltsbezeichnungen am Rand.

Oettli, Max, Dr. *Das Forscherbuch.* Anregungen zu Beobachtungen und Versuchen. (Raschers Jugendbücher, Bd. 4) 171 S. Zürich, Rascher. gb. Fr. 5.50.

Aus der Fülle des Naturlebens greift der Verfasser geschickt einzelne Erscheinungen heraus, um seine jungen Leser unvermutet vor eine Frage, eine Beobachtung, einen zu vollendenden Versuch zu stellen. Manches ist da zu knacken; da heisst's, scharf sehen, nachdenken; nicht alles gelingt aufs erste Mal. Aber anregend ist das Büchlein, sicherlich, und zuerst für manchen Lehrer. Recht sauber gut und belehrend sind die beigegebenen Federzeichnungen. Dem Büchlein gute Fahrt!

Das Säntis-Gebiet. Illustr. Touristenführer von Gottlieb Lüthi und Karl Egloff. 4. Aufl. St. Gallen, 1919. Fehr's Buchhandlung. 159 S. mit Distanzkarte. gb. 5 Fr.

Am Altmann stürzte kürzlich ein junger Lehrer ab. Kannte er das Berggebiet, die Wege und Gefahrstellen? Jedenfalls mahnt sein Schicksal die Besucher des Alpstein-Gebietes zur Vorsorge und Vorsicht. In dem vorliegenden Büchlein haben sie einen zuverlässigen Führer, der bequemere und schwierigere Wege beschreibt, auf Gefahren und Schwierigkeiten aufmerksam macht. Vielfach neu ist die schmucke Illustration. Interessant sind die drei Ketten des Säntis-Gebietes immer, Prof. Heim nennt den Säntis das schönste Gebirge. Wir wünsche vielen Lesern eine Tour dorthin; aber den Führer beraten zuvor.

Langstein, Leo Dr. *Ernährung und Pflege des ältern Kindes.* 2. Aufl. (Hesses Bücherei 22). Berlin W. 15. Max Hesse. 104 S. mit einer Tabelle.

Ein recht gutes Büchlein, in dem der Verf. nach einer Darstellung des Wachstums der Kinder Eltern und Lehrern zeigt, worauf es während des Spiel- und Schulalters ankommt, und das Kind leiblich und geistig gesund zu erhalten und zu fördern. Die Zeit gebot besondere Berücksichtigung der Kinder-Ernährung. Für Frauen-, Volks- und Lehrerbibliotheken, die wir hiemit auf „Hesses Bücherei" für Gesundheitspflege (28 Bde.) noch besonders aufmerksam machen.

Donle, W. *Lehrbuch der Experimentalphysik* für höhere Lehranstalten. 9. u. 10. verb. Aufl. Mit 464 Abbild., einer Spektraltafel, 620 Aufgaben und zahlreichen Übungen für das Schülerpraktikum. Stuttgart. Fr. Grub, Verlag. 1918. 393 S. gb. Mk. 4.80.

Die rasch sich folgenden Auflagen zeigen, dass das Lehrmittel den Bedürfnissen einer grossen Zahl Schulen entgegenkommt. Die neue Auflage hat durch Aufnahme einer Reihe kleinerer Abschnitte eine Erweiterung gefunden und wird gerne weiter empfohlen. *T. G.*

Rohr, M. von. *Das Auge und die Brillen.* Nr. 372: Aus Natur und Geisteswelt. 2. Aufl. Leipzig, Teubner. 105 S. mit 84 Abbildgn. und einer Tafel. gb. Mk. 1.50.

Das Büchlein ist für Fachleute geschrieben; allgemein verständlich ist es nicht.

Hucke, Kurt. *Die Sedimentärgesteine des norddeutschen Flachlandes.* 178 S. mit 30 Textabb. und 37 Tafeln. Leipzig. Quelle & Meyer. gb. Mk. 4.60.

Das Buch enthält in seinem Hauptteil eine Beschreibung der norddeutschen Sedimentärgeschiebe und ihrer organischen Reste in zeitlicher Reihenfolge. Durch Angabe der wichtigsten Fundstellen von Petrefakten und Abbildung von 350 Arten kommt es den Bedürfnissen des Sammlers entgegen. *T. G.*

Stempell, W. *Licht und Leben im Tierreich.* 122 S. Mit 35 Textfig. Bd. 147: Wissenschaft und Bildung. Leipzig, 1917. Quelle & Meyer. gb. Mk. 1.50.

Eine gemeinverständliche, sehr anregend geschriebene Darstellung der so oft geheimnisvollen Zusammenhänge zwischen Licht und Wärme und dem Leben im Tierreich. *T.G.*

Adler, Curt. *Wie baut man fürs halbe Geld.* Wiesbaden, Heimkulturverlag. 18. Aufl. 57 S. mit 60 Abb. Fr. 1. 85.

Die Schrift weist nach, wie der Stampfbau (Lehmdrahtbau) sich auf die Lehmbauten des Altertums berufen kann, um seine Zweckmässigkeit nachzuweisen. Billigkeit kommt hinzu. Wie hübsch sich solche Bauten gestalten lassen, zeigen die schönen Abbildungen.

Nepple, J. *Ums liebe Geld.* Was die Jugend vom Geldwesen und Geldverkehr wissen soll. (Jugendbücherei, Heim und Herd, Bd. 28.) Lahr in B., M. Schauenburg. 124 S. 1. und 2. Aufl. Mk. 1.50.

Nach der Einführung ins Münzwesen bespricht das Büchlein den Geldverkehr, dessen Ersatz, Wechsel, Sparkassen und Banken, die Bedeutung des Geldes im Kriege, Kapitalanlage usw., um mit dem Rat Franklins zu schliessen, wie man's machen müsse, um immer Geld in der Tasche zu haben.

Russland. Herausgegeben von Dr. Vera Ehrismann-Stepanowa, Dr. Th. Ehrismann und Prof. Matthieu. Zürich, Orell Füssli. In Lieferung 3 führt B. Ssokolow die Entwicklung des russischen Volksepos, der Bylinen, mit ihren Beziehungen zu fremden Sagenkreisen vor. In einem allgemeinen Artikel kennzeichnet J. Matthieu die Bedeutung der russischen Literatur, die auf Satire, Kampf und Sieg eingestellt und auswärts nach ihrer Eigenart zu wenig bekannt ist.

Politische Karte von Europa. 1 : 10 Mill. 2. Aufl. Zürich, Orell Füssli. Fr. 1.50.

Auf einem feingearbeiteten Kartenbild in handlichem Format sind die Grenzen eingezeichnet, die Europas Staaten hatten (rot) und nach dem Vertrag von Versailles erhalten werden. Ob im Süd-Ostwinkel Russlands und Kleinasien die Grenzen so bleiben werden? Tatsächliches Interesse hat die Karte zurzeit.

Schmid, M., Dr., und **Sprecher, F.** *Zur Geschichte der Hexenverfolgungen in Graubünden.* Chur 1919. Sprecher, Eggerling.

Die Wahnkrankheiten und die Hexenprozesse, die sich von 1570 an bis nach der Mitte des 18. Jahrh. vollziehen, sind ein düsteres Blatt der Kulturgeschichte. Das zeigen die vorliegenden Untersuchungen über die Hexenverfolgungen im Heinzenberg, in der Gruob, Schanfigg und Prättigau, die mühevoll nach den alten Gerichtsprotokollen dargestellt sind. Sind die Wahnvorstellungen gänzlich verschwunden? Wer die Schrift genau durchliest, dem werden Parallelerscheinungen nach den bösen Zeiten des dreissigjährigen Krieges und heute nicht entgehen.

Zur Zeitgeschichte.

Götz, Walter. *Deutschland und der Friede.* Notwendigkeiten und Möglichkeiten deutscher Zukunft. Leipzig 1918, B. G. Teubner. 626 S. gr. 8⁰.

In die Behandlung der vielen und verwickelten Fragen militärischer, politischer, wirtschaftlicher und sozialer Natur teilen sich eine Reihe von Mitarbeitern (33), unter denen wir Gertr. Bäumen, Prof. Herkner, Dr. Gaudig, Dr. Solf, Piloty, Wygodzinski usw. finden. Werden in den Vorfragen die Kriegsursachen und Ziele, das Völkerrecht, Staat und Nation, Wirtschaftskrieg und Wirtschaftsfrieden, sowie die militärischen „Notwendigkeiten" erörtert, so befassen sich die Abschnitte des zweiten Teils mit den Einzelfragen, mit

„Mitteleuropa", den Kolonien (Dr. Solf) und der Stellung Deutschlands zu den einzelnen Staaten und Ländern bis zu Südamerika und Ostasien. Der dritte Teil des Buches gilt der neuen Zeit (S. 436—626): der geschichtlichen Bedeutung des Krieges, der Auslandspolitik, den Aufgaben von Landwirtschaft, Handel, Industrie und Finanzwirtschaft (Heckner), der innern Politik, sowie der Arbeiter- und Frauenfrage. Das sind bedeutungsvolle Artikel, aus denen auch wir manches lernen können. Die Bearbeiter mögen im einzelnen verschiedene Ansichten haben, darin stimmen sie alle überein, dass sie auf ein starkes, wirtschaftlich und politisch kräftiges Deutschland vertrauten. Geschrieben wurden sämtliche Artikel, als die deutschen Heere im Felde im Vorsprung waren (vor 1. Juli 1918). Der Herausgeber spricht, um wenigstens einiges anzudeuten, für einen ehrlichen Ausgleich mit England; das Gottesgnadentum ist ihm nur noch Umschreibung der Verantwortlichkeit der Fürsten; er hofft, Deutschland werde nun, die Notwendigkeit der Demokratisierung da sei, die richtige Formel für den „monarchischen Volksstaat" finden und im Krieg den moralischen Sieg auf seiner Seite haben. „Wir wollen keinerlei Weltherrschaft, sondern nur Bewegungsfreiheit, wie sie allen Nationen auf dieser Erde gleichmässig zusteht." Wenn er auf Seite 498 schreibt: „Die Weltgeschichte geht meistens anders als man vorher prophezeit", so hat das Deutschland seitdem bitter erfahren. Die Ereignisse haben die Voraussetzungen des Buches überholt; ein bedeutungsvoller Beitrag zur Zeitgeschichte bleibt es, welches auch die Erfüllung des Wortes sei, das der Herausgeber auf S. 498 niedergelegt hat: „Deutschland wird vor allem durch das lernen, was es erlebt. Der Weltkrieg wird seine wirksamste Schule gewesen sein."

Polaczek, Ernst. *Von der Kunst im Elsass.* 28 S. m. 10 Ab. 1 M.

Blesch, J. Dr. *Frankreichs Streben nach dem Rhein.* Elsass-Lothringen in der französischen und deutschen Politik seit dem 16. Jahrhundert. 67 S., 2 Fr.

Martinet, Henri. *La Lorraine allemande.* Ein Kapitel deutsch-französ. Sprachen- und Kulturkampfes vor 1870. Basel 1918, Ernst Finkh. 79 S., 2 Fr.

Alle drei Schriften, die erste durch die Zeugen der Kunst, Bauten, Gemälde und Buchdruck, die zweite durch geschichtliche Nachweise, die dritte durch das Sprachbekenntnis und die Sprachtreue der Lothringer, weisen die Zugehörigkeit von Elsass und Lothringen zur deutschen Kulturgemeinschaft nach. Sie zeigen aber auch, wie Frankreichs Ausdehnungspolitik und Gewalt nach dem Rheine drängten, um damit die Vorherrschaft in Europa zu markieren. Besonders interessant sind die Einblicke in die Dokumente, die nach der dritten Schrift den erfolglosen Kampf der französischen Präfekten und Schulinspektoren gegen die deutsche Sprache in Lothringen bezeugen. Zu wünschen wäre nur, dass die Schriften da, wo sie am meisten wirken sollten, vorurteilslose Leser fänden.

Steinlein, Andreas. *Die Form der Kriegserklärung.* Eine völkerrechtliche Studie. München 1917, J. Schweitzer (A. Sellies). 144 S. gr. 8⁰. Mk. 3.60.

Von der solennen Form, in der die Herolde des Mittelalters die Kriegserklärung verkündeten, ging schon das 16. Jahrhundert vielfach ab; im 17. Jahrhundert erfolgte sie meistens durch Manifeste, im 18. Jahrhundert wurden auch diese unterlassen. Wie sich im Laufe der Zeit bis zur Gegenwart die Form der Kriegserklärung wandelte, das ist die Aufgabe dieser Untersuchung, die mit viel Dokumenten belegt ist. Im 6. Kapitel werden die Kriegserklärungen seit 1914 dargestellt, während der theoretische Teil (S. 123 bis 144) die wesentlichen Erfordernisse der formellen Kriegserklärung unter Berücksichtigung des Haager Abkommens erörtert.

Westrussland in seiner Bedeutung für die Entwicklung Mitteleuropas. Mit Einleitung von Prof. Dr. M. Sering. Leipzig, 1917. B. G. Teubner. 296 S. Lf. M. 4.80, gb. M. 5.60 pl. T.-Z.

Noch ist das Schicksal der westrussischen Staaten ungewiss. Mancher urteilt, ohne Kenntnis der Dinge. Vorliegendes Buch gibt Aufschluss. Verschiedene Verfasser behandeln darin die wirtschaftlichen, ethnographischen und geschichtlichen Verhältnisse von Finnland, den baltischen Provinzen, Litauen, Polen und der Ukraine, sowie das Deutschtum in Russland, die Ostjudenfrage und die Agrarreform in Russland. Eine Fülle von Aufschlüssen, aber auch manche ungelöste Frage, welche die Schwierigkeiten für eine befriedigende Lösung der Staatsprobleme erkennen lässt. Das Buch kommt jedem gelegen, der sich um diese Aufgaben interessiert. Der Raum versagt, um auf die einzelnen Gebiete der Schule, Kirche, Wirtschaft, Völkermischung, näher einzugehen; gesagt sei, dass das Interesse für die Völker beim Lesen des Buches wächst.

Stahl, Wilhelm, Dr. *Die diplomatischen Verhandlungen des Weltkrieges* auf Grund der Farbbücher. 2. Aufl. München, C. H. Beck. 64 S.

Dieser erweiterte Sonderdruck aus Schulthess' Europ. Geschichtskalender 1914 gibt eine Zusammenstellung der Akten und Dokumente, die zwischen dem 23. Juli bis 4. August 1914 zwischen den Machtträgern gewechselt worden sind. Die Urkunden sind im Wortlaut oder Auszug gegeben auf Grund der Grau-, Blau- und Rotbücher, die s. Z. erschienen sind.

Heimkultur, Deutsche Kultur. Wiesbaden, Gesellschaft für Heimkultur. 1 Mk.

Die vorliegende Denkschrift ist in Wort und Bild den Heimstätten gewidmet, die für Kriegsteilnehmer gestiftet werden sollen. Zahlreiche Abbildungen zeigen die geplanten Häuschen, für deren Erstellung die Gesellschaft für Heimkultur um Mittel und Mitglieder wirbt.

Der Völkerbund von Viscount *Grey.* Zürich 1918, Orell Füssli. 20 S. 40 Rp.

Im Angesicht der erschütternden Ereignisse der letzten Monate erhält diese kleine Schrift erst volle Bedeutung. Sie erörtert in grossen Zügen Bedingungen und Verpflichtungen des Völkerbundes, der kommen wird.

Zurlinden, Hans. *Die Symphonie des Krieges.* Zürich, 1919. Rascher. 165 S. Fr. 2.50. gb. 4 Fr.

In Tagebuchblättern sinnt der Verfasser über den Krieg; er sieht den Kriegstaumel, das Kriegselend und glaubt — an einen Aufschwung der Menschheit durch die Erziehung, die Erziehung zum neuen Menschen. „Der neue Mensch wird die neue Menschheit herbeiführen." Voll Vertrauen schaut er der Welt voller Aufgaben und Postulate entgegen. Achtung vor jedem starken Glauben; er wird die Welt überwinden.

Söderhjelm. *Der rote Aufruhr in Finnland* im Jahre 1918. Eine Schilderung auf Grundlage offizieller Urkunden. Übersetzung von Joh. Öhquist. Leipzig, Quelle & Meyer. 180 S. gr. 8⁰. Fr. 3.20, gb. Fr. 4.80.

Erschreckende Bilder! Erst die aufreizende Sprache der sozialistischen Parteien, dann unter bolschewistischem Einfluss die Greuel der roten Armee. Die Parallele mit Erscheinungen in unserer Nähe drängt sich von selbst auf. Wer zu einem Viertel oder halb mit dem Bolschewismus liebäugelt, sieht in diesem Buch, was er zu erwarten hat.

Martna, M. *Estland,* die Esten und die estnische Frage. Olten, W. Trösch. 200 S.

Der Landtagsabgeordnete gibt eine geschichtliche und wirtschaftliche Begründung der Staatsberechtigung von Esti, dessen Verfassungsrat am 23. April 1919 zusammengetreten ist, um die Staatsform des Estenvolkes zu bestimmen. Eine lesenswerte Schrift, worin der baltische (deutsche) Adel nicht gut wegkommt.

Boghitschewitsch, M., Dr. *Kriegsursachen.* Zürich, Orell Füssli. 182 S. Fr. 3.50.

Der frühere serbische Gesandte in Berlin gibt hier Einblicke in das diplomatisch-politische Vorgehen Russlands im Balkan und die Vorgänge, die eine Hauptursache des Krieges wurden, den das Zarenreich gewollt habe.

L'Unité du Tyrol. Mémoire du sénat de l'université d'Innsbruck. Bern, Birkenweg 34. Unionsverlag.

Italien verlangt die Grenze bis hinauf zum Reschen-Scheideck, dem Brenner und dem Toblacher Feld. 215,000 geschlossen wohnende deutsche Volksangehörige aus der Heimat Walters von der Vogelweide und so manch anderer deutscher Sänger und 25,000 Ladinisch-Tiroler kämen damit unter italienische Oberhoheit. Dagegen wehrt sich die Uni-

versität Innsbruck in dieser Schrift, die den deutschen Charakter der Gebiete von Bozen und Meran in Sprache, Kunst und Wissenschaft nachweist und vor einer „unbezwingbaren Irredenta" warnt.

In dem 4. Briefe an die deutschen Arbeiter schreibt Parvus, *Der Arbeitersozialismus und die Weltrevolution* (Olten, Trösch, 32 S.): „Europa arbeitet nicht mehr, das ist der grösste aller Kriegsschäden." Der Sozialismus soll den Wiederaufbau durch Entwicklung der Produktionskraft ermöglichen. Der Weg geht über den Militarismus und Imperialismus hinweg zu internationalen Arbeits- und Handelsbeziehungen.

Aus Natur und Geisteswelt. Leipzig, B. G. Teubner. Gb. Mk. 1.90, krt. Mk. 1.60 und Teuerungszuschlag.

Ihre Beliebtheit bezeugen die Teubner-Bändchen durch neue Auflagen. Den Spuren der Teuerung entgehen sie so wenig wie andere Erzeugnisse für den Buchmarkt. Gern machen wir wieder auf einige Neu-Auflagen und Neu-Erscheinungen aufmerksam. Da sind in 4. Auflage Bd. 6: H. Frh. von Soden, *Palästina und seine Geschichte*, 115 S. mit drei Ansichten und einem Plan von Jerusalem. Der geographischen und geschichtlichen Darstellung bis zur armseligen Gegenwart fügt das Büchlein eine Beschreibung der Stadt Jerusalem und der wichtigsten Stätten des heil. Landes bei. Bd. 8 und 9: *Deutsche Baukunst* im Mittelalter: 1. bis zum Ausgang der romanischen Baukunst; 2. Gotik und Spätgotik, von Dr. *A. Matthaei*, 103 und 117 S. mit 35 und 67 Abb. führen in Wort und Bild die schönsten Bauten des Mittelalters vor, die deutschen Geist und Kraft spiegeln. Die Fortsetzung bietet (in 2. Aufl.) Bd. 326 A. Matthaei, *Deutsche Baukunst in der Renaissance- und Barockzeit* bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, 116 S. mit 63 Abb. — In 3. Auflage erscheinen: Bd. 159: J. Tews, *Deutsche Erziehung in Haus und Schule*, 133 S., ein Büchlein voll reicher Gedanken und praktischer Winke. Erzieherische Mängel der Familie, der Lebensmorgen des Kindes, Last und Leid der Schuljahre, die Sorge für die Schwachen wie für die schulentlassene Jugend, die Fragen der gemischten Schule (Vereinigung von Knaben und Mädchen), des Religionsunterrichts, die Strafen werden beleuchtet. Die Sprache ist durchweg deutsch geprägt: der Religionsunterricht wird zur Gotteslehre in der Schule. — Viel Anregung bietet jedem Lehrer Bd. 224: A. Lay, *Experimentelle Pädagogik* mit besonderer Rücksicht auf die Erziehung durch die Tat. Die experimentelle Pädagogik ist dem Verfasser Gesamtpädagogik; er behandelt daher die Individual-, Natural- und Sozialpädagogik wie die Fragen des Lehrplans und des Lehrverfahrens. Das Bändchen enthält mehr als sein Umfang erwarten lässt. — Gute Aufnahme hat die *Allgemeine Geologie* von F. Frech gefunden. Die 3. Auflage von Bd. 211 V: *Steinkohle, Wüsten und Klima der Vorzeit*, und Bd. 61, VI: *Gletscher einst und jetzt*, hat nach des Verfassers Tod (1917 in Aleppo) Dr. H. Schmidt besorgt, der nur wenige Änderungen am Text vornahm.

Kleine Schriften. Wer sich über die Neuerscheinungen in Literatur und Kunst beraten will, findet in *Buch und Bild* 1918, Jahresrundschau der Zeitschrift für Bücherfreunde, hsg. von G. Witkowski (Leipzig, E. A. Seemann) erwünschte Wegleitung, d. h. Besprechungen der erschienenen Bücher. — Ein Sonderabdruck aus dem Bericht des Schweiz. Gymnasiallehrer-Vereins ist der erfrischende Vortrag von Dr. G. Steiner: *Wie kann der Geschichtsunterricht die Forderungen der Gegenwart erfüllen?* (Aarau, R. Sauerländer, 33 S.). Geschichtslehrer werden darin grosse Gesichtspunkte, jeder Leser Anregung, ja Genuss finden. — Einen Blick ins Leben einer Bühnenschule gewährt das Schriftchen Rose Cassina, *Schauspielschüler* (Orell Füssli, 92 S., Fr. 3.50). Viele glauben sich berufen; Hindernisse kommen, Fiasko, Absage, Heirat; eigenartig wie Personen und Persönchen ist ihr Schicksal. — Bestürzt über die Wendung im Weltkampf richtet Rudolf Eucken in der Schrift *Was bleibt unser Halt?* ein Wort an ernste Seelen (Leipzig, Quelle und Meyer, 29 S., 1 Mk.). Der Philosoph Eucken findet das gegenwärtige Geschlecht innerlich leer, matt und flach, er baut auf ein neues Geschlecht mit mehr Mut zur Wahrheit, auf eine ethische Erneuerung und Vertiefung des ganzen Lebens, auf einen gläubigen Idealismus ... Die innere Erneuerung und Höchstleistung der Volkskraft, die vollste Kraftentfaltung des einzelnen mit ganzer Hingabe an die Volksgemeinschaft vereinigt, ist auch Leitgedanke in der sehr anregenden Schrift von Wilhelm Peper, *Deutschkunde als Bildungsgrundgesetz und als Bildungsstoff* (Leipzig, Teubner, 13. Ergänzungsheft der Zeitschrift für den deutschen Unterricht, 86 S., gr. 8⁰, Mk. 2.50). Natürlich denkt der Verfasser, wenn er von völkischem Pflichtgefühl und Hochwert spricht, an Deutschland (vor Nov. 1918), aber das hindert nicht, dass seine Schrift auch uns recht viele Winke und Anregungen für Auswertung des Deutschunterrichts und seiner Quellen bietet, so dass wir sie dem Lehrer ernsthaft zum Studium empfehlen. — Die Schrift *Erziehung zum Sozialismus*, Ein Manifest von Otto Rühle (Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 9, Gesellschaft und Erziehung, 24 S., 1 Mk.) sieht im Sozialismus Freiheit, Wahrheit und Solidarität. Bevor Rühle seine Ideale verwirklichen kann, muss er auch in eigenen Reihen noch viel Eigensucht ausrotten. In Nr. 1 der Revolutions-Bibliothek (Berlin, Gesellschaft und Erziehung, 23 S., 75 Pfg.): „*Arbeit, Disziplin und Ordnung* werden die soz. Sowiet-Republik retten," ruft *Leo Trotzki* als drei Grundpfeiler der Kultur zu Hülfe, die für sein Regiment zu spät kommen dürften. Die Techniker, Generäle usw. der alten Gesellschaft durch Sowiet-Räte an wichtige Posten und in Verantwortlichkeit zu stellen, wird sich in Wirklichkeit nicht so leicht machen. — *Heilen und Helfen* von Dr. Herm. Dekker ist eines der kleinen Kosmosbändchen (Stuttgart, Frankh, 86 S., mit vielen Abb., Fr. 1.35, 1 Mk.), welche die Gesellschaft der Naturfreunde ihrer Zeitschrift „Kosmos" (Jahresbeitrag Mk. 4.80) beigibt. Was die ärztliche Kunst im Kampf gegen die Bakterien im sieghaften Zellenstaat vermag, was die Chirurgie leistet, ist ein Troststück gegenüber dem Vernichtungswerk der Waffen. Der Beispiele des Erfolges erwähnt das Büchlein viele; es schliesst mit der Hoffnung auf die Versuche Stodola-Sauerbruch zur Verwendung der Muskelkraft des Armes, um die künstliche Hand dienstbar zu machen. Viel zur Überwindung der Hindernisse vermag der Wille. Das zeigt der dritte Teil des Büchleins. — In der kleinen Schrift *Schweizerische Not* hält Dr. Hans Oehler (Basel, Spittelers Nachf., 16 S., 50 Rp.) der Presse einen Spiegel vor, indem er auf mehr Selbständigkeit dringt und vor schwierigen Überläufern warnt, die schweizerische Blätter benutzen, um ihre alte Heimat zu denunzieren. Mit den unmittelbaren Vorwürfen werden sich die mehr oder weniger deutlich genannten Zeitungen auseinanderzusetzen haben. — Anknüpfend an das schöne Buch: Unsere religiösen Erzieher von B. Bess. (2. Aufl., 1917) erörtert Prof. Dr. W. Herrmann, Konsistorialrat in Marburg in der Schrift: *Die Religion unserer Erzieher* (Leipzig, Quelle & Meyer, 48 S. M. 1.20) die Kraft und Macht, die in der Religion des Menschen liegt, der nach Selbständigkeit, Freiheit und Wahrheit strebt, der in seinen eigenen Erlebnissen den Schöpfer des Lebendigen sucht. Die mächtigsten Zeugen evangelischer Frömmigkeit sieht er in Luther und Bismarck, einem gewaltigen Erzieher in der Weltkatastrophe der Gegenwart. — Somme und Oise, die verwüsteten Gegenden von einem schweizer. Augenzeugen (Orell Füssli, 52 S. mit Kartenskizze und 4 Taf., 3 Fr.). Wie es in den Gebieten von Chauny, Lassigny, dem Schloss Coucy aussieht, wo die Kampffront war und der strategische Rückzug erfolgte, stellt dieses Schriftchen in Wort und Bild dar. Zitate aus der Völkerrechtslehre und Beobachtungen stellen Wort und Wirklichkeit in grellen Gegensatz. — Von den Kriegsheften des Bundes für Mutterschutz (Berlin W 15, Oesterheld, je 30 Pf.) liegen uns drei Nummern vor: Dr. *Helene Stöcker:* Gewalt oder Verständigung, Moderne Bevölkerungspolitik, Menschlichkeit (12 bis 20 S.). Im Anschluss an die Schriften von Bertha v. Suttner, Fried, Leop. v. Wiese u. a. vertritt die Verfasserin gegenüber dem Begriff von Staat und Macht den Begriff der Menschlichkeit, der Kulturarbeit und der Erziehung des einzelnen Menschen und der Völker zum Selbstzweck (nicht als Munition und Machtmittel).

□ □ □ □

Kleine Mitteilungen

— *Rücktritt.* Hr. Prof. *J. J. Müller* als Turnlehrer der Kantonsschule (seit 1890), Hr. *G. Ammann*, Sekundarlehrer in Richterswil, mit 48 und 47 Dienstjahren.

— *Ferienkinder.* Montags rückte ein Zug mit 650 österr. Kindern ein, die im Kt. Bern und Freiburg untergebracht werden.

— Für die Anstalt *Hochsteig* gingen bisanhin 46,000 Franken ein.

— Die Gemeinde *Buchs* (Aarg.) hat ihrer Lehrerin Frl. Berta Keller, die 40 Jahre die Schule führte, das Ehrenbürgerrecht verliehen.

— Die Sektion *Zürich* des Schwz. Gemeinnütz. Frauenvereins unterhält die Haushaltungsschule am Zeltweg mit 2 Lehrerinnen-, Halbjahr-, Jahres- u. Hausbeamtinnenkurs (Defiz. 19,880 Fr.), fünf Krippen mit ca. 140 Kindern (Ausg. 66,191 Fr.), eine Aufsicht über 1680 Kostkinder, zwei Mädchenhorte (50 Kinder), Heimarbeit für 60 Frauen (Arbeits-Löhne 10,000 Fr.), eine Hülfskolonne (40 Familien), Nähnachmittage (Wäsche für die Krippen), Dienstbotenprämiierung (135 Beschenkte), ein Sonntagsheim für Dienstboten, eine Kriegswäscherei (über 20,000 St.), Sparbüchsen und Sparmarkensammlung, alles in allem eine rege Wohlfahrtstätigkeit.

— (Einges.) Schulklassen, die im *Wildpark*-Langenberg (Sihltal) Mittag machen wollen, mögen sich vorsehen, dass sie rechtzeitig bedient werden und die Schüler auch fertig essen können. Dies zur Verhütung unangenehmer Erfahrungen, wie sie die Sekundarschule S. machte. *K.*

— 2 Millionen Kronen bewilligt *Norwegen* für die landwirtschaftlichen Schulen.

— *Preussen* hat den Antrag auf Staatsverlag der Schulbücher (Monopol) abgelehnt. Prof. Abderhalden (von Basel) in Halle regt die Schulbücher-Ausgabe durch Provinzen oder Gemeinden an, um die Bücher unentgeltlich an alle Schüler abzugeben.

— Der *preussische* Fortbildungsschulverein fordert: Schulpflicht bis zum vollendeten 18. Jahr, Berufsschulpflicht durch Reichsgesetz einzuführen, wöchentl. mindestens 8 Unterrichtsstunden in Tageszeit, staatliche Aufsicht der Berufsschulen.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Alpnach-Stad (am Vierwaldstättersee) 549 **Hotel Rössli**
Bahn- u. Schiffstat. Am Fusse des Pilatus. Garten u. ged. Veranda. Ermässigte Preise f. Schulen u. Vereine Telephon. Prosp. durch **K. Heer.**

Amden ob dem Wallensee 950 m. ü. M. **Hotel-Kurhaus Alpenhof**
in herrlicher, staubfreier Lage mit wunderbarer Aussicht auf See und Gebirge. Tannenwälder, schöne Spaziergänge. Lohnende Bergtouren Das Hotel ist vollständig renoviert, nette Zimmer, prächtiger Speisesaal, grosse Terrasse und Balkone. Restaurant. Vorzügl. Küche, prima Weine, mässige Preise.
Schulen und Vereinen höflichst empfohlen.
Prospekte und Auskunft durch die Besitzer
531 **Familie Hupfer.**

Churwalden 1260 m ü. M. — Hotel **Lindenhof**
Besteingerichtetes Haus. Lift. Vestibül. Zentralheizung. Staubfreie Lage. **O. Schubiger-Plattner.**

Chur, Rhätisches Volkshaus Alkoholfreies Restaurant
Zimmer, Bäder, Lesesaal, schattige Terrasse an der Plessur. Grosser Saal für Schulen u. Vereine. Keine Trinkgelder.
Telephon 1.68
Langwies bei Arosa. Alkoholfreies Kurhaus **STRELA**
1400 M. ü. Meer — Station der elektr. Bahn Chur-Arosa — Präctihge Lage in waldiger Berglandschaft — Gelegenheit für schöne Spaziergänge und Gebirgstouren — Für Ferien- und Erholungsaufenthalt bestens geeignet — Keine Trinkgelder — Prospekte — Grosser Saal für Schulen u. Vereine.
Telephon 141.2 480
Gesellschaft für alkoholfreie Wirtschaften in Chur u. Umgebg.

Gersau (am Vierwaldstättersee) Hotel Hof Gersau und Rössli.
Moderner Komfort. Grosser Garten und Halle. Elektr. Licht. Bäder. Vestibül. Pension von Fr. 7.— an. Für Schulen und Vereine bestens empfohlen. Prospekte. 526 **Frau Baggenstos.**

Land-Erziehungsheim Hallwil
Schloss Unspunnen, Wilderswil
bei Interlaken.
Knaben bis zu 10, Mädchen bis zu 16 Jahren. 511
Ferienkinder: Nachhülfe in modern. Sprachen und andern Fächern.

Interlaken
Hotel zum weissen Kreuz
Empfiehlt sich den Tit. Schulen und Vereinen bestens. Grosse getrennte Gesellschaftssäle, speziell reserviertes Lokal für Schulen im Parterre. Bürgerliche Küche. Mässige Preise. 476
Familie Bieri-Kohler.

INSTITUT „ATHENEUM" NEUVEVILLE près Neuchâtel
Handels- und Sprachschule (Internat)
(Jünglinge von 14 Jahren an)
Französisch in Wort und Schrift. Vorber. auf Handel u. Bank u. h. Schulen. Engl., Ital., Deutsch, Musik etc. Individ. Erziehung. Beginn des Semesters Mitte September. Refer. u. Prosp. durch die
Direktion:
528 **Dr. Ruegg,** Prof.

Rigi-Staffel
Hotel Felchlin vormals **Staffel-Kulm**
Auf rechtzeitige briefliche oder telephonische Anmeldungen finden Schulen, Vereine und Gesellschaften Quartier nebst bester Verpflegung zu mässigen Preisen. 581 **Telephon.**
Bestens empfiehlt sich **Felchlin.**

SPIEZ **HOTEL „KRONE"**
am Bahnhof — Nr. 4 Telephon Nr. 4 —
Die tit. **Schulen, Vereine und Gesellschaften** etc. finden bei altbekannter freundlicher Aufnahme in jeder Beziehung tadellose Verpflegung bei billigster Berechnung. Schattiger **Garten für 300 Personen.** Ausgezeichnete Verpflegungsstation für Spiez, Beatushöhlen, Aeschi oder Niesenbesucher. Übergangsstation durchs Simmental, Montreux oder Frutigtal-Lötschberg. Zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit 534 **J. Bollinger,** Chef de cuisine.

Tösstal Zürcher Oberland
Bachtel, Hörnli, Schnebelhorn, Wildreservation.
Beliebte Kurlandschaft. Auskünfte und Prospekte durch
Verkehrsbureau Fischenthal. 420

Luftkurort Vättis 951 m ü. M.
Gasthof u. Pension Tamina
Altbekanntes, bürgerliches Haus in geschützter Lage. — Schöne Feld- und Waldspaziergänge. — Gute Küche. — Reelle Weine. — Mässige Pensionspreise.
565 Prospekte. **J. Sprecher.**

Weesen am Wallensee **Hotel und Pension „Speer"**
Für Frühling-, Sommer- und Herbstaufenthalt. Behaglich eingerichtetes Familienhotel, sämtl. Zimmer mit Balkon. Gr. Gartenterrasse für Schulen und Vereine geeignet. Pension von Fr. 8. 50 an. Mässige Passantenpreise. Prospekte durch den sich höfl. empfehlenden 508 Besitzer **H. Hoesli.**

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.
Der Tourist
in der Schweiz und Grenzgebieten
Reisetaschenbuch von Iwan von Tschudi.
35. Auflage.
Neu bearbeitet von Prof. Dr. C. Täuber.
Mit vielen Karten, Gebirgsprofilen und Stadtplänen.
I. Band: Nord- & Westschweiz.
II. Band: Urschweiz und Südschweiz.
III. Band: Ostschweiz.
Preis: Jeder Band solid gebunden **5 Fr.**
Für Tal- u. Höhenwanderungen ein Ratgeber ersten Ranges.
In allen Buchhandlungen erhältlich.

537

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.
Schülerwanderungen in die Alpen
Schilderung, Ratschläge u. Anregungen
von **Ernst Furrer,** Affoltern bei Zürich.
32 Seiten. 8⁰ Format mit 6 Abbildungen. Preis 1 Fr.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie vom Verlag.

Stellenloser Lehrer

sucht Wirkungsfeld mit Vorliebe in Landerziehungsheim, Waisenhaus, Anstalt oder Privatinstitut. 584
(Bildungsgang: Maturität. Zch. Primarpat. Univ. Zürich. Praxis. Sekundarpat. Univ. Bern. Praxis.)
Offerten erbeten unt. Chiffre L584Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zch.**

Junger, tüchtiger

Lehrer

mit stellvertret. Praxis **sucht Privatstelle** oder Stelle in Erziehungs- oder Erholungsheim. Gef. Offerten unt. Chiffre L 577 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Tüchtiger Lehrer, mathem.-naturwissenschaftl. gesucht in schw. Landerz.-Heim, daneben musikalisch bevorzugt. Anmeldung an Verband schw. Institutsvorsteher V. S. I. V. Zug. Lehrer und Lehrerinnen werden durch unser Institut placiert. Retourmarke beilegen. 559

Zahnpraxis

544

A. Hergert

pat. Zahnt. Zürich

Bahnhofstr. 48

Spezialist für schmerzloses Zahnziehen, Zahnersatz ohne Platten.

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frieck,** Bücher-Experte. Zürich. Z. 68. 188

Gewähre und bes. **Darlehen.** 392
Näheres: Postlagerk. 444, Zürich I.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Unsere Heimat.

Der Schule und dem Volke des Kantons Zürich

gewidmet von

Gottlieb Binder und **Albert Heer.**

254 Seiten mit 61 Abbildungen.

In Leinwand gebunden **3 Franken.**

„Was willst Du in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah!“ Dieses Wort drängt sich jedem Zürcher auf, der das prächtig geschriebene und reich illustrierte Buch „Unsere Heimat“ durchliest. **Ein echtes Wander- und Heimatbuch des Züribieters!** Es wendet seine Aufmerksamkeit allen wichtigen heimischen Erwerbszweigen und menschenfreundlichen Einrichtungen zu und gibt anschauliche Bilder von weit hinter uns liegenden Kulturepochen und geschichtlichen Ereignissen; es will etwas vom Duft unsrer Wiesen und Wälder, von der frischen Luft der Berge und vom Schollengeruch der Felder in unsere Stuben hineintragen. **Wer dies Jahr seine Wanderungen nicht in der Ferne, sondern in der engern Heimat macht, wird das Buch „Unsere Heimat“ als unterhaltsamen und anregenden Führer benutzen.**

Herr Konrad Gachnang bezeichnet in der Neuen Zürcher Zeitung das Buch als einen echten Bildungsfreund im Sinn von Thomas Scherr, der Anzeiger des Bezirkes Horgen nennt es eine treffliche heimatliche literarische Gabe, das Emmenthaler Blatt ein Volkslesebuch im besten Sinn. Die Zeitschrift Schweizer Frauenheim schreibt: Einem echten Zürcher muss das Herz lachen vor Freude über die schöne Heimat, die er in diesem Buch dargestellt sieht. **„Unsere Heimat“ sollte in jede Bibliothek eingereiht werden.**

„Unsere Heimat“ ist in jeder Buchhandlung oder direkt vom Verlag Orell Füssli in Zürich erhältlich.

H. WERNDLI'S TURNAPPARAT

wurde in seiner Herstellung derart vereinfacht, dass derselbe nun für jedermann erschwinglich ist. Preis Fr. 40.— fein verzinnt und Fr. 65.— vernickelt. Kein Gummi und keine Federn, eine Abnützung ist rein ausgeschlossen und daher nur eine einmalige Anschaffung nötig. Der Apparat erfreut sich zufolge seiner grossen und angenehmen Wirkungen überall grösster Beliebtheit. Z. B. Ein Turnverein schreibt: Ohne diesen Apparat könnten wir nicht mehr auskommen.

WERNDLI,
Rossbergstr. 24,
ZÜRICH 2
Gratisprospekte 170

Fiebermesser

Leibbinden, Verbandstoff, Irrigateure u. alle übrigen Sanitätsartikel. Neue Preisliste Nr. 53 auf Wunsch gratis. 283
Sanitätsgeschäft P. Hübscher, Zürich 8, Seefeldstrasse 98.

Freiämter Obstweine

ein angenehmes, billiges Tischgetränk

empfiehlt in bekannt vorzüglicher Qualität und zu stark reduzierten Preisen die

Freiämter Mosterei und Obstverwertungs-Genossenschaft Muri

Obstbranntwein

in garantiert echter Qualität. 582

Verlangen Sie die reduzierte Preisliste.

BRIEFMARKEN

namentlich Kantonal- u. sowie ganze und alte

alte Schweizer Rayonmarken Sammlungen Briefschaften

Kaufe stets zu höchsten Preisen

EMIL WETTLER. ZURICH

Ecke Uraniastr Bahnhofstrasse 78

Pianos

liefern vorteilhaft auch gegen bequeme Raten. 196

F. Pappé, Söhne

Nachf. v. F. Pappé-Ennenmoser

Bern

Kramgasse 54.

CITROVIN

ALS ESSIG

SCHWEIZ. CITROVINFABRIK ZOFINGEN 328

STOPFAPPARAT

„Wunderweber Heinzelmännchen“ ist für jede Dame, jeden Haushalt unentbehrlich. Die kleine Webmaschine ist ein Handstopfapparat, der Linge, Stoffe, Strümpfe und sonstiges tadellos stopft, wie neu gewebt, grob oder fein, ein- oder zweifarbig. Keine verzweifelte Hausfrau mehr über die ewig vollen Stopfkörbe. Das Stopfen wird zum Vergnügen, jedes Schulkind ist damit imstande, Stopfarbeiten ganz selbständig, schnell und wunderschön herzustellen. Auch gebrauchte Garne von aufgez. Strümpfen usw. können verwendet werden. Apparat mit Probearbeit und genauer Anleitung 5 Fr. 80. Franko per Nachnahme vom Hauptversand

C. HUMMEL, WÄDENSWIL

VERLANGEN SIE BESCHREIBUNG

368

Schulhefte

jeder Art und Ausführung

kaufen Sie am besten

in der mit den neuesten Maschinen eingerichteten Spezial-Fabrik

401 d

J. Ehrsam-Müller

Zürich 5

Schweizerischer Lebensversicherungs-Verein.

Errichtet 1876 93

Lebens-, Volks-, Aussteuer-, Alters-, Renten-Versicherung

Jahr	Ver ögen	Einnahmen an Prämien und Zinsen	Jahres-überschuss	Versicherungs-bestand
1900	4,162,000	712,000	138,236	18,950,000
1905	5,929,000	1,005,155	215,359	25,244,000
1910	8,372,000	1,537,645	300,862	36,100,000
1915	13,208,000	2,013,445	387,826	43,704,000
1917	14,899,000	2,348,000	487,296	48,125,000

Prospekte und Statuten bei der Verwaltung in Basel.

Günstigste Bedingungen. — Billigste Prämien.